

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 11 / OKTOBER 2014

MAGAZIN

SHKELZEN GASHI

«Es passt!»

HOSPITALITY 2015

Eine neue Welt



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER





instinct takes over

#predatorinstinct

adidas.com/predator



Schiris raus – aus dem Offside!



Unlängst habe ich mich in die Homepage des Schweizer Schiedsrichter-Verbandes (SSV) reingesurft. Ich wollte ein bisschen was über unsere Schiedsrichter rausfinden. Und zwar mehr so über das Menschliche, zumal ich seit 1960, als ich bei Rebstein gegen Montlingen mein erstes Fussballspiel sah, täglich lese oder höre: «Auch Schiedsrichter sind nur Menschen.»

Zwar ist die SSV-Website derzeit grad «under construction», immerhin aber gab es einen Link auf die Website der «Schweizer Schiedsrichter-Union» – und hier fand ich in der Tat fein säuberlich aufgelistet die Porträts von 20 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern der Swiss Football League, dazu noch 30 Assistenten.

Das ist mal ein Prima-Service!, dachte ich, zumal unter dem Fotoporträt der volle Name samt Vornamen und sogar das Geburtsdatum verraten wurden.

Beim Versuch, auf die zweite und dritte Ebene dieser Schiri-Porträts vorzustossen, klickte ich dann freilich auf Granit. Nichts bewegte sich jetzt mehr, keine digitale Sanduhr rieselte auf dem Bildschirm: nichts, nada, niente, rien.

Und zwar darum, weil in der Schweiz über die Schiedsrichter nicht mehr preisgegeben wird als Namen und Geburtsdaten. Die Bosse mögen es geheim. Kein Wort über den Wohnort von Stephan Studer, den Beruf von Alain Bieri, das Hobby von Adrien Jaccottet, den Zivilstand von Sascha Amhof, kein bisschen Klatsch, zum Beispiel über die Tatsache, dass Stephan Klossner Doktor der Biologie und Luca Gut der Cousin der schönen Skirennfahrerin Lara Gut ist.

Nichts von all dem, sondern nur die allerknappsten Minimalangaben – und das über jene, ohne die die weltweit grösste Unterhaltungsbranche

nie und nimmer funktionieren könnte. Ohne Messi und Steller geht es, ohne Schiris geht es nicht. Über Messi und Steller erfahre ich bei Google mehr, als ich will, über die Schiedsrichter Erlachner und Kever nichts. Fast dünkt es einen, es sei einfacher, die Handy-Nummer des nordkoreanischen Geheimdienst-Chefs herauszufinden als das Hobby von Erlachner.

Das ist schade, nicht das mit dem Nordkoreaner, aber das mit den Schiedsrichtern. Denn die gehören doch dazu, sind ein wertvoller, unverzichtbarer Teil des Ganzen und sollten nicht ein Staat im Staat, quasi ein abgeschotteter Geheimbund im Offside sein. Es würde ihnen gewiss mehr helfen als schaden, in der gesamten Kommunikation etwas offensiver, etwas lockerer, etwas selbstbewusster zu sein, etwas aus dieser Isolation rauszutreten.

In Deutschland, im Fussball nicht grad ein Nobody, wie mittlerweile auch jeder Brasilianer weiss, machen sie es jedenfalls vor: Da findest du auf der offiziellen Website des Deutschen Fussballbundes (DFB) sämtliche Bundesliga-Schiedsrichter mit zahlreichen Angaben unter dem Fotoporträt. Zum Beispiel zu FIFA-Schiedsrichter Tobias Welzl:

Schiedsrichter	Tobias Welzl
Geburtsdatum	11.07.1977
Wohnort	Wiesbaden
Landesverband	Hessischer FV
Verein	SpVgg Nassau Wiesbaden
Beruf	Polizeibeamter
Hobbys	Laufsport, Crossfit, Fitness, Lesen
Grösse	1,80
Gewicht	70
Spiele Bundesliga	53
Bundesliga-Schiri seit	2010
FIFA-Schiri seit	2013

Wäre das nun Schiedsrichter- oder Beamtenbeleidigung ...?

Joel Zindel

Jetzt mitspielen und gewinnen: raiffeisen.ch/footballquiz

Messen Sie Ihr Fussballwissen vor jeder Spielrunde der Raiffeisen Super League. Gewinnen Sie 1'000 Franken und weitere attraktive Preise.



Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin
ISSN
Auflage
Herausgeber/
Redaktion

Nr. 11, 14. Jahrgang
Oktober 2014
1660-087
25 000
FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Fotografen
Sacha Grossenbacher
Fototeam
der Zeitung l'Alsace
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke
Hans-Jürgen Siegert
Anzeigenleitung
Vincenzo Meo
Anzeigenkoordination
Corinne Eglin-Tanner
Anzeigen
FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout
Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Druck
Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente
Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
Fax +41 61 264 64 86
Mail verlag@reinhardt.ch
Einzelpreis
CHF 8.00 / EURO 5.50
Abonnement
CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der
FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen
und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893.
Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonne-
mente auch allen anderen zugänglich.
Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen
ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene
Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag
und Redaktion jede Haftung ab.



INHALT

FC BASEL 1893
ROTBLAU MAGAZIN NR. 11 / OKTOBER 2014

5	EDITORIAL	Schiris raus – aus dem Offside
8	OBJEKTIV	Tomas Vaclik lässt sich von Mario Balotelli nicht überwinden
10	BANALYSE	Diverse Themen und Fotos

14 **INTEAM** Das grosse Interview mit Shkelzen Gashi



24 **FELDSTUDIE** Multikulti in der FCB-Kabine: Die Hauptsprache ist Fussball



32	DR. FUSSBALL	FCB-Quiz
34	CARTON JEUNE	Interview mit U21-Trainer Thomas Häberli
38	HOSPITALITY	Eine neue Welt im St. Jakob-Park
44	SPIELFELD	Die FCB-Fans sind überall
48	SOLOTHURN	Erfolgreiche Premiere des FCB an der Herbstmesse Solothurn
52	33 FRAGEN	3-mal 11 Fragen an Marco Streller
54	CARTE BLANCHE	«Rotblau» befragt die ersten Trainer von neun FCB-Spielern
60	BUSINESS PASS	Katharina Barmettler-Sutter, Sutter Begg
62	BALLERINA	FC Basel 1893 U18-Frauen, ein weiteres Spitzenteam

66 **SPIEL OHNE GRENZEN** Papa Malick Ba und der elsässische Fussball



72	DER SPONSOR	HUGO BOSS, Stilsicher auch neben dem Spielfeld
76	SPIELTRIEB	Die 12 Spiele der Saison 2014/2015 seit Mitte August 2014
82	TORHEIT	Die Kolumne von Martin Dürr

Nicht jeder darf wie Tomas Vaclik behaupten, gegen Liverpools Mario Balotelli unbesiegt geblieben zu sein!



Der FCB auf 416 Seiten – die Erstausgabe des «Rotblau Jahrbuch»

Der FC Basel 1893 freut sich ausserordentlich, seinen Fans seit Ende September das neuste Mitglied der Rotblau-Medienfamilie anbieten zu können – die erste Ausgabe des «Rotblau Jahrbuchs». Das 416-seitige Werk bildet den FCB mit all seinen Facetten ab und soll den Leser als offizielles Jahrbuch des Clubs durch die aktuelle Saison begleiten.

Das «Rotblau Jahrbuch» berichtet umfassend über den FC Basel 1893. Die insgesamt zwölf Oberkapitel beinhalten unter vielem anderen etwa ein grosses Einstiegsinterview mit unserem Präsidenten Bernhard Heusler, sie porträtieren die Clubführung, den Trainer- und Betreuerstab, alle Spieler der ersten Mannschaft, die Nachwuchs- sowie die Frauenabteilung und geben eine Übersicht über alle FCB-Mitarbeitenden im St. Jakob-Turm. Dazu wird dieses erste von hoffentlich vielen weiteren FCB-Jahrbüchern durch einen umfassenden Statistikeil zum aktuellen und historischen FC Basel 1893 bereichert.

Das «Rotblau Jahrbuch» ist für CHF 14.00 im FCB-Fanshop beim St. Jakob-Park, im FCB-Webshop (<http://www.fcbwebshop.ch>) und in diversen Buchhandlungen erhältlich.

Rotblau Jahrbuch

Das Jahrbuch des FC Basel 1893 zur Saison 2014/2015

Ausgabe 12, Herbst 2014, Redaktionsleitung Josef Zindel
416 Seiten, über 350 Abbildungen, darunter rund 20 historische Fotos, broschiert, 16,5x21,5 cm, CHF 14.00
Herausgegeben vom FC Basel 1893 in Zusammenarbeit mit dem Friedrich Reinhardt Verlag Basel, ISBN 978-3-7245-2027-6



Rotblau am IWB Basel Marathon

Der FC Basel 1893 erfährt durch seinen Team Partner **IWB Industrielle Werke Basel** eine grosse und sehr geschätzte Unterstützung. Also war ein Team von sechs FCB-Exponenten auch sofort bereit, als es darum ging, Ende September am IWB Basel Marathon unter rund 3000 anderen Läufern an den Start zu gehen. Im Ekiden-Wettbewerb leisteten dann **Bernhard Heusler, Adrian Knup, Massimo Ceccaroni, Marco Walker, Thomas Häberli** und **David Degen** vollen Einsatz und erreichten unter 78 klassierten Firmenstaffeln in 3:06.45 Stunden den starken dritten Rang.

Der FCB lässt sich gegen die saisonale Grippe impfen

Was in der Umgangssprache unter den Begriff Grippe fällt, ist oftmals «nur» ein grippaler Infekt, besser bekannt als «Erkältungskrankheit». Denn die echte Virusgrippe (Influenza) ist alles andere als harmlos und kann auch für einen gesunden Menschen oft bis zu zwei Wochen Arbeitsunfähigkeit bedeuten. Einen Ausfall eines Spielers wegen Grippe will sich der FC Basel 1893 aber nicht leisten. Die einzige wirkliche Vorbeugung ist die Schutzimpfung, die jährlich wiederholt werden muss, denn die Viren verändern ständig ihre Gestalt. Der FCB bietet daher seinen Spielern an, sich vor der Influenza schützen zu lassen. «Die Influenza ist keine harmlose Erkrankung. Selbst nach überstandenen Symptomen sind die Spieler noch nicht in der Lage, 100 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit abzurufen», sagt FCB-Clubarzt **Dr. Felix Marti**. FCB-Captain **Marco Streller** ging deshalb mit gutem Beispiel voran und liess sich gegen die Virusgrippe impfen.



Ewigi Liebi FC Basel 1893

Die Künstlerin **Marisa Tullio** vom Atelier Fontana in Möhlin hat Kunst und Sport verbunden – entstanden ist so ein edles und wertvolles Kunstobjekt. In aufwendiger Handarbeit hat sie aus den verschiedensten FCB-Fotos 40 lizenzierte 3-D-Collagen (92 x 72 cm) mit dem Namen *Ewigi Liebi FC Basel 1893* erstellt. Jede Collage ist nummeriert und enthält ein Echtheitszertifikat – das erste Bild der limitierten Auflage übergab Marisa Tullio Ende August auf der FCB-Geschäftsstelle an Präsident **Bernhard Heusler**. Dieses Werk kann man seither im FCB-Fanshop beim St. Jakob-Park anschauen – für interessierte Kunst- und FCB-Liebhaber gibt es dort auch Bestellformulare.



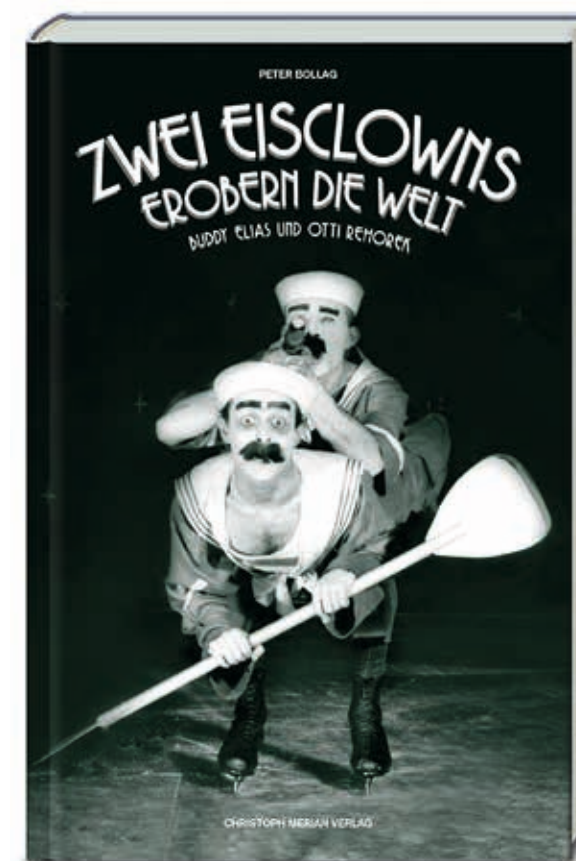


**Echte Fans,
echte Emotionen,
echtes Bier.**



**FELDSCHLÖSSCHEN VERBINDET
FUSSBALLFANS**

Mit Verantwortung
geniessen.



Ein liebevolles Buch über zwei grosse Basler: Buddy Elias und Otti Rehorek



Drei Basler Persönlichkeiten prägen eine Neuerscheinung, mit welcher der Christoph Merian Verlag unlängst den Buchmarkt bereichert hat:

- Buddy Elias, Schauspieler aus Basel, bekannt aus zahlreichen TV-Filmen, «Tatort»-Serien und vor allem von vielen deutschsprachigen Theaterbühnen.
- Otti Rehorek, Grafiker, Maler, Künstler, Faschnächtler und noch sehr vielen FCB-Fans bekannt als der berühmteste Stadionspeaker des Schweizer Fussballs aller Zeiten, der noch im alten St. Jakobstadion mit den stets exakt richtigen Worten selbst aggressive Stimmungen rasch wieder runterfahren konnte.
- Peter Bollag, Hörerinnen und Hörern vom Regionaljournal Basel des Schweizer Radios SRF als kompetente journalistische Stimme vertraut.

Letzterer, also Bollag, hat das Buch unter dem Titel «Zwei Eisclowns erobern die Welt» verfasst und dabei die Geschichte über die beiden Ersten erzählt, über die beiden Basler Eisclowns Buddy Elias und Otti Rehorek.

Die feierten in den Vierziger- und Fünfzigerjahren mit verschiedenen Eisrevuen in der ganzen Welt grosse Erfolge. Das Buch beleuchtet die Stationen ihrer gemeinsamen Karrieren, verfolgt aber auch die beiden verschiedenen Lebenswege nach ihrer Trennung im Jahre 1953: Otti Rehorek kehrt nach Basel zurück und wird Grafiker, berühmter Stadionspeaker des FC Basel und eine wichtige Figur der Vorfasnachtsveranstaltung «Drummeli». Buddy Elias bleibt noch Jahre Eisclohn bei «Holiday on Ice», bevor er in seinen Schauspielerberuf zurückkehrte, in vielen Filmen und vor allem auch Fernsehserien mitwirkte. Buddy Elias ist der Cousin und letzter lebender Verwandter der

von den Nazis ermordeten Anne Frank. Als Präsident des Basler Anne Frank Fonds wurde er 2012 für sein Engagement gegen das Vergessen mit der Ehrenmedaille der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

Erwähnenswert neben dem Inhalt und den zahlreichen Illustrationen dieses liebevoll gemachten Stücks Zeitgeschichte ist auch die bemerkenswert feine Gestaltung des Buches, die auf das Konto der Layouter von «a Plus Caruso Kaeppli GmbH, Basel» geht.

**Peter Bollag; Zwei Eisclowns erobern die Welt
Buddy Elias und Otti Rehorek**

Juni 2014, 200 Seiten, 80 Abbildungen, gebunden,
14 x 21 cm, CHF 32.00
Christoph Merian Verlag Basel
ISBN 978-3-85616-636-6

SHKELZEN GASHI

«*Identitätsproblem?* *Nein, habe ich nicht!*»

Auch wenn er im September und Oktober wegen einer Grippe und danach wegen Adduktorenprobleme ein paar Mal fehlte, hat sich Shkelzen Gashi im Team des FCB auf Anhieb bestens zurechtgefunden. Im folgenden Interview bringen wir den letztjährigen Torschützenkönig, der von GC nach Basel wechselte, den FCB-Fans etwas näher.

TEXT: JOSEF ZINDEL UND REMO MEISTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

FUSSBALLCAMPS IN MONTUIRI, MALLORCA.

31. JANUAR – 14. MÄRZ 2015

Buche jetzt für dich und dein Team das optimale Trainingslager um perfekt in die Rückrunde zu starten. Es erwarten euch erstklassiges Trainingsmaterial und eine exklusive Hotelanlage mit eigenem Fussballplatz.

ab **449.–** Kurzcamp

ab **749.–** Wochen-
camp

Details und Offertenanfragen unter www.ochsnersport-travel.ch
Service-Nr. 0800 022 011

**OCHSNER
SPORT
TRAVEL**

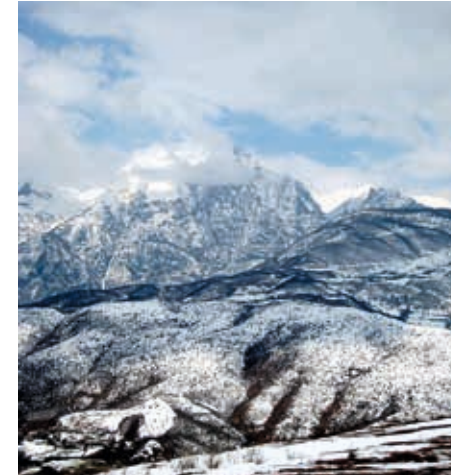
Reiseveranstalter

Medienpartner

Ausrüster



«Rotblau»: Shkelzen, kennst du diesen Berg?



Shkelzen Gashi: Du meine Güte, nein, nicht wirklich, sind das allenfalls Berge aus dem Berner Oberland oder dem Wallis ...?

Nein, nicht wirklich. Aber auch wir mussten bei Google tief graben, bis wir unter dem Begriff «Shkelzen» auf diesen 2404 Meter hohen Berg nahe an der Grenze zum Kosovo stiessen – und das erst noch auf dem albanischen Google-Anbieter. Auf google.ch kam beim Suchwort «Shkelzen» in erster Linie der Fussballer Gashi – und zwar x-fach, nicht zu knapp, immer wieder. Und vor allem an erster Stelle. Das Gleiche passiert mit dem Suchwort «Gashi». Auch hier bist du an den ersten paar Stellen zuoberst, und irgendwann kommt dann eine Bodenbelagsfirma mit diesem Namen und eine Kandidatin zur Miss-Zürich-Wahl. Stolz darauf, bei Google so wichtig zu sein?

Vielleicht schmeichelt das einem ein bisschen, aber stolz bin ich nicht darauf, zumal es ja zumindest beim Schweizer Google eine gewisse Logik hat, immerhin spiele ich schon ein paar Jahre Fussball als Profi.

Zurück zu Shkelzen. Wie spricht man diesen für uns Schweizer doch fremden Vornamen eigentlich aus? Und was heisst er übersetzt?

Man spricht meinen Namen «Schkelzen» aus, also beinahe so, wie man ihn schreibt. Und frei übersetzt heisst er «Erleuchtung».

Wie nennen dich die Kollegen in der FCB-Garderobe, wo ja kaum ein Spieler mit seinem richtigen Vornamen angesprochen wird, zumal allesamt Weltmeister im Erfinden von Spitznamen sind?

Alle rufen mich ganz simpel «Schkeli».

Von aussen hatte man den Eindruck, dass du in Basel sehr rasch sehr gut integriert wurdest.

Das ist auch so, wobei mir das einfach gefallen ist und es mir auch einfach gemacht wurde.





Hospitality 2015



INFOS: www.fcb.ch
hospitality@fcb.ch
 T +41 61 375 10 10

JETZT BUCHEN!

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Ich wurde sehr herzlich empfangen, konnte auch von Anfang an spielen, harmonisiere sehr gut mit Streller, ja, es passte auf Anhieb zwischen dem FCB und Gashi.

Auch das Basler Publikum hat dich herzlich begrüsst – anders als vor etwa zehn Jahren Mladen Petric, auch er ein Secondo, auch er einer mit GC-Vergangenheit.

Das ist, so denke ich, auch nicht zu vergleichen. Es gab ja bei mir auch nie einen Zwischenfall wie mit Petric, als er noch bei GC war. Als ich noch mit den verschiedenen Clubs gegen und noch nicht mit dem FC Basel gespielt habe, habe ich mich stets bemüht, nicht zu provozieren, so, wie ich das im Übrigen auch anderen Spielern und dem Verein gegenüber nicht tue. Kurzum, ich bin nun grundsätzlich kein Provokateur, Fans haben zudem ein feines Gespür und werfen nicht alle in den gleichen Topf. Zudem sehen sie, dass ich auf dem Platz Vollgas gebe, ohne irgendwem gegenüber den Respekt zu verlieren. Und schliesslich war es wie gesagt so, dass ich von den Mitspielern und den Mitarbeitern des FC Basel sofort sehr herzlich empfangen wurde. So wars eine leichte Integration ...

... zumal man dich ja ohnehin zu den pflegeleichtesten Spielern zählen darf. Apropos Integration. Bist du bereit, fünf Fragen zu beantworten, mit denen wir mal testen, wie gut du dich in Basel schon integriert hast?

Ja, versuchen wir es, wenn ihr mich unbedingt blamieren wollt ... (lacht).

Wie nennt der Basler den Zoo?

Läck Bobby, schon habt ihr mich erwischt, ich habe keine Ahnung ...

Es ist so, Schkeli, in Basel geht man nicht in den Zoo, sondern in den Zolli. Aber du weisst vermutlich, was man in Basel unter den drei schönsten Tagen versteht?!

Ja, das habe ich schon gehört, das hat mit der Fasnacht zu tun.

Es hat nicht nur mit der Fasnacht zu tun, sondern es ist die Fasnacht. Nächste Frage: In Zürich gibt es eine Baslerstrasse, unweit vom Letzigrund. Warum aber gibt es in Basel keine Zürcherstrasse?

Das finde ich jetzt komisch, dass ihr mich das fragt, denn unlängst bin ich doch eine Zürcherstrasse runter gefahren, und zwar hier in Basel ... da bin ich mir fast sicher.

Sorry, das war jetzt ein bisschen gemein, war in der Tat eine Fangfrage – denn du hast natürlich recht. Die Zürcherstrasse gibt es in Basel sehr wohl, sie führt hinunter ins Breite-Quartier und liegt deshalb nicht allzu weit vom «Joggeli» entfernt. Die zweitletzte Frage: Welche Tramlinie führt zum «Joggeli»?

Das ist das Vierzehner-Tram ... nein, sorry ... das Vierzehner-Drämmli ...

Perfekt. Nenne uns zum Schluss drei Spieler, die vor dem Jahr 2000 beim FCB gespielt haben.

Als Erstes fällt mir natürlich die FCB-Legende Karli Odermatt ein. Es war mir eine Ehre, ihn persönlich kennenlernen zu dürfen. Und dann kommen mir auch noch Massimo Ceccaroni und Marco Walker in den Sinn, die für den FCB gespielt haben. Reicht das?



Shkelzen Gashi wird von Liga-Präsident Heinrich Schifferle mit dem Pokal des Torschützenkönigs 2013/2014 geehrt.

Bestens. Mal Hand aufs Herz: Die Basler mögen es, über die Zürcher zu spotten, auch wenn diese Mode – nicht zum Schaden der Basler – langsam etwas rückläufig ist. Wie aber ist es umgekehrt? Wie reden die Zürcher über die Basler?

Nicht sehr viel anders, vielleicht ein bisschen weniger häufig. Aber es ist doch normal und menschlich und nicht böse gemeint, wenn sich zwei Städte quasi vergleichen, zumal es ja auch diese sportliche Rivalität gibt. Ich weiss einfach das: Egal, bei welcher Mannschaft ich vorher spielte, es war immer speziell, gegen den FC Basel anzutreten. Man freute sich, musste kein bisschen motiviert werden, und nicht selten hat man gegen den FCB eine der besten Saisonleistungen abgeliefert.

Was bist du eigentlich? Schweizer? Albaner?

Ich bin in Albanien geboren und kam als Einjähriger in die Schweiz. Ein richtiger Mix also.

Gibt es so etwas wie Identitätsprobleme?

Nein, bei mir nicht, für mich stimmt das so. Zum einen spiele ich zwar für Albanien, zum andern habe ich viele Freunde aus der Schweiz und aus Albanien, und mein Werdegang war doch fast ein bisschen schweizerisch,

oder? Auf jeden Fall habe ich zuerst meine KV-Ausbildung abgeschlossen, ehe ich ganz auf die Karte Fussball gesetzt habe. Darüber bin ich froh, es gibt für den Fall dieser Fälle dieses zweite Standbein, auch wenn es nicht einfach war, neben dem Fussball eine Lehre zu beenden.

Und wie war deine Jugend?

Normal, intakt, ich bin mit einem Bruder und zwei Schwestern bei den Eltern in Schlieren aufgewachsen. Vor allem mit meinem Bruder habe ich auch heute eine enge Bindung, aber auch meine Schwestern kommen an fast jedes Spiel.

Wie hast du den Fussball entdeckt?

Ich bin schon als Vierjähriger dauernd im Hof unten gewesen, ich habe dort stundenlang Fussball gespielt. Weshalb? Keine Ahnung. Es hat mir einfach schon immer extrem viel Freude bereitet und Spass gemacht, mit den Nachbarskindern Fussball zu spielen.

Wie kommt denn ein Fünfjähriger direkt und ohne Umwege zu einem Grossclub, wie es der FC Zürich ist?

Das war so: Manchmal hat ein Kollege meines Vaters uns beim Schutten im Hof zuge-

schaут und dann meinen Vater überzeugt, dass ich Talent hätte. Er soll mich doch zu einem Fussballclub bringen. Das tat mein Vater auch, und weil der FC Zürich der nächstgelegene Verein war, brachte mich der Vater zum FCZ. Ja, so fing alles an, vom Hinterhof direkt zu den Junioren des FC Zürich.

Das spätere Wechseln zu GC – war das in Zürich ein Problem für dich, gab es da auch Anfeindungen?

Nein, überhaupt nicht. Da ich schon als Junior ein paar Jahre in der Nachwuchsabteilung von GC gefördert wurde und daher den Club bereits ein wenig kannte, fiel mir der Wechsel nicht sonderlich schwer.

Auch dein späterer Weg als Profi war kein geradliniger, führte eher über kleinere Clubs wie Bellinzona, Xamax oder Aarau wieder zurück zu den Grasshoppers, wo sich, so die Aussenwahrnehmung, eigentlich erst mit 24 oder 25 Jahren bei dir der Knopf richtig aufgetan hat. Warum?

Jeder hat seinen eigenen Weg, nicht jede Karriere verläuft gleich. Bei mir war es tatsächlich so etwas wie Schritt um Schritt. Aber jede Erfahrung, ob positiv oder negativ, hat mich reifer gemacht und weitergebracht. Ich

denke halt, dass ich von Grund auf ein sehr positiver Mensch bin, was mir in meiner Karriere immer wieder half, auch danach beim FC Aarau, wo ich dann so gut spielte, dass mich GC zurückholte ...

... und wo du sogar Torschützenkönig 2014 wurdest. Hast du dir so etwas je vorstellen können?

Ehrlich, das kann man sich nicht vorstellen, zumal ich ja nicht mal ein waschechter Stürmer bin. Ich sehe die Torschützenkönig-Trophäe als Belohnung für die harte Arbeit in all den letzten Jahren.

Wie kam der Wechsel zum FCB zustande?

Für mich sehr schnell, auch wenn ich später erfuhr, dass mich der FCB schon längere Zeit auf dem Radar hatte. Als dann die konkrete Anfrage kam, musste ich nicht lange überlegen. Das war die Chance, nochmals neue Erfahrungen zu sammeln.

Und wie waren sie, deine ersten Erfahrungen in Basel?

Sehr gut, ich fühlte mich auf Anhieb wohl, ich freue mich auch, dass mich das Publikum gut aufgenommen hat. Und in der Mannschaft herrscht ein Super-Spirit.



Shkelzen Gashi

Geburtsdatum	15. Juli 1988
Geburtsort	Çabiq/Kosovo
Nationalität	Schweizer/Albaner
Position	Stürmer
Rückennummer	11
Beim FCB seit	2014
Karriere	1994–1999 FC Zürich 1999–2000 Grasshoppers 2000–2008 FC Zürich 2008 FC Schaffhausen 2008–2009 AC Bellinzona 2010–2011 Neuchâtel Xamax 2011–2012 FC Aarau 2012–2014 Grasshoppers Seit 2014 FC Basel 1893

Zum Zeitpunkt dieses Gesprächs war der FCB einigermaßen im Fahrplan. Dennoch gab es mehr Kritik, als es bei einem Club, der vorne liegt, gemeinhin üblich ist. Überrascht?

Nein, überhaupt nicht. Das ist normal, da werden halt unser grosses Kader und unser grosses Budget als Argument gebraucht. Die Erwartungshaltung ist nirgendwo in der

Schweiz auch nur annähernd so gross wie in Basel, aber auch das ist völlig logisch.

Für dich dürfte es auch keine Überraschung sein, dass man beim FCB auch als etablierter Spieler nicht in jedem Match zum Einsatz kommt, oder?

Es ist klar, dass jeder spielen will, aber es ist jedem klar, dass das beim FC Basel nicht möglich ist, dass es bei diesem Kader für jeden immer mal wieder die Ersatzbank oder die Tribüne gibt. Doch wenn wir dann Liverpool schlagen, freuen sich jene auf der Bank und auf der Tribüne ebenso mit.

In dieser Ausgabe von «Rotblau» haben wir auch eine Geschichte über die Sprachenvielfalt beim FCB. Wie sagst denn du dem Ahmed Hamoudi: «Wow, welch schönes Tor hast du gegen Vaduz geschossen.»?

Ich sage es ihm vor allem mit einem Lachen, mit Händen und Füßen, ach ja, und ein bisschen Englisch versteht jeder bei uns, oder fast jeder (lacht).

Beenden wir damit dieses Gespräch mit drei Wünschen, die du frei hast und die dir die gute Fee erfüllen soll, wobei das mit der Gesundheit nicht dabei sein sollte. Denn das sagen alle.

Also, das mit der Gesundheit lass ich mir als wichtigsten Wunsch nicht nehmen, mag die Antwort noch so langweilig sein. Darum:
1. Gesundheit
2. Das Double 2015 mit dem FC Basel 1893
3. Dass ich künftig so viele Wünsche haben kann, wie ich will, und dass sie auch erfüllt werden ...



«Ich bin schon als Vierjähriger dauernd unten im Hof gewesen. Ich habe dort stundenlang Fussball gespielt. Weshalb? Keine Ahnung ...»



HUGO BOSS (Schweiz) AG Phone: +41 41 727 38 00

Basel BOSS Store
Gerbergasse 25



BOSS
HUGO BOSS

MULTIKULTI IN DER FCB-GARDEROBE

Wer Sprachen lernen will und dafür kein Geld für Schulen und Unterricht ausgeben mag, der halte sich möglichst oft in der Garderobe des FC Basel auf. Dort herrschen derzeit fast «biblische» Verhältnisse, was aber keiner der Spieler oder Betreuer als Nachteil empfindet. Im Gegenteil.

TEXT: JOSEF ZINDEL
AUFMACHER: WIKIPEDIA TURMBAU ZU BABEL
(ROTTERDAMER VERSION),
PIETER BRUEGEL DER ÄLTERE, 1563,
MUSEUM BOIJMANS VAN BEUNINGEN
FOTOS: FRESHFOCUS,
SACHA GROSSENBACHER

Hauptsprache ist Fussball

Traitafina

Unsere Stadion-Wuurst macht jeden Match zu einem Genuss



Wir leben Genuss...

Traitafina AG, Niederlenzer Kirchweg 12, 5600 Lenzburg
Tel. 062 885 21 21, www.traita fina.ch, info@traita fina.ch

1. Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte.
2. Als sie von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an.
3. Sie sagten zueinander: Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel.
4. Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.
5. Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten.
6. Er sprach: Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen.
7. Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.
8. Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen.
9. Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut.

1. Mose 11,1-9

Das, was hier geschrieben steht, ist eine Premiere: Noch nie zuvor ist im «Rotblau Magazin», das es nun auch schon seit einem guten Dutzend Jahren gibt, ein ganzes Kapitel aus dem Alten Testament abgedruckt worden.

Es handelt sich dabei um ein sehr kurzes Kapitel aus dem Buch Mose, eines mit nur 213 Wörtern. Und gleichwohl ist die Geschichte vom «Turmbau zu Babel» eine der bekanntesten aus der Bibel, die ebenso im jüdischen Tanach enthalten ist.

Die neun Verse gelten als Synonym für Gottes Einschreiten gegen menschliche Selbstüberschätzung: Ein Volk in Schinar, was ein biblisches Gebiet im heutigen Irak war, wollte eine Stadt und einen Turm «mit einer Spitze bis zum Himmel bauen». Das gefiel Gott nicht, sodass er die Sprache des Volkes so «verwirrte», dass keiner den andern mehr verstand. Damit endete die Weiterarbeit am Turm gezwungenermassen.

Heute wird das «Babylonische Sprachengewirr» oft als Metapher für Orte oder Ereignisse gebraucht, an denen in zahlreichen Sprachen durcheinanderkommuniziert wird, sodass einer den andern nicht mehr versteht. Der Begriff «Babylonisches Sprachengewirr» ist also negativ besetzt ...

SPRACHLICHE VIELFALT WIE NOCH NIE

... weshalb er für die Kommunikationsvielfalt in der ersten Mannschaft des heutigen FC Basel im Prinzip fehlt am Platz ist. Zwar muss Gusti Nussbaumer, seit rund 40 Jahren in wandelnden Funktionen nahe der ersten Mannschaft, keine Sekunde studieren: «Nein, so viele verschiedene Sprachen wie jetzt sind noch nie durch die FCB-Garderobe geschwirrt, aber ich sehe das absolut positiv und keineswegs als Nachteil. Das bringt Menschen näher. Für meine Arbeit als Team-Manager heisst das allerdings: mehr Kontrolle, mehr Vorsicht! Früher konnte ich die Abfahrtszeit zu einem Auswärtsspiel einfach auf den Flipchart notieren – und alle wussten: Abfahrt nach Neuchâtel zum Spiel gegen Xamax ist um 10.30 Uhr. Heute brauche ich den Flipchart nach wie vor, notiere alle wichtigen Termine in Deutsch und Englisch auf diesen Plakatständen, aber ganz sicher kann ich dann doch nicht sein, dass Kakitani oder Hamoudi tatsächlich verstehen, was Sache ist. Also checke ich es auch noch mündlich bei jenen Kandidaten ab, bei denen ich unsicher bin, ob sie tatsächlich verstanden haben, was gemeint ist.»

Mündlich abchecken bei einem wie Yoichiro Kakitani, der ausser des Spanischen keiner anderen Sprache mächtig ist? Oder bei Derlis

Team-Manager Gusti Nussbaumer:
«Früher genügte ein Flipchart zum Notieren der Informationen für die Spieler.»



Albanisch-Albanisch-Baseldytsch-Spanisch-Arabisch ...

HORROR NIGHTS

www.horror-nights.de



EUROPA PARK
FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

www.europapark.de

Empfohlen ab 16 Jahren. Zutritt in Maskierung nicht gestattet! Stark alkoholisierte Personen erhalten keinen Zutritt zu den Attraktionen. Änderungen vorbehalten!

26.09.
— BIS —
01.11.
2014

© MACK INTERNATIONAL

www.horror-nights.de

EUROPA PARK
FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

SWR3



MICKIE KRAUSE
SWR3 GOES CLUBBING
DJ BOBO –
HALLOWEEN CIRCUS
SWR3-DJS
BIG DIG &
THE SIDCHICKS

HALLOWEEN PARTY

EUROPA-PARK

FR 31.OKT.14

TICKETS: SWR3 SERVICE-CENTER +49 7221 300 300 UND SWR3.DE

SWR3.DE

Coca-Cola

SWR3 CLUB



25.10. – 02.11.2014

Halloween-Festival

DJ BoBo
„Halloween Circus“

SPECIAL 24.10.2014

Generalprobe

EUROPA PARK

www.europapark.de

© MACK INTERNATIONAL

González, der nur seine Muttersprache Spanisch spricht und versteht ...? Wie bitte soll das gehen, Gusti Nussbaumer?!

Indem erstens der FCB für Kakitani mit Jonathan Wüst einen eigenen Dolmetscher angestellt hat, der stets da ist, wenn man ihn braucht – egal ob der Trainer, ein Mitspieler, ein Journalist oder Gusti Nussbaumer mit Kakitani sprechen will. Oder ob der japanische Nationalspieler mit den Trainern, den Mitspielern oder mit Gusti Nussbaumer kommunizieren möchte.

Während es für alle anderen in der FCB-Garderobe angewandten Sprachen keinen Dolmetscher braucht, ist von Gusti Nussbaumer nur schwer zu verlangen, dass er für Kakitani 8クロックで食べる schreibt, um dem Stürmer aus Osaka mitzuteilen, dass «Essen um acht Uhr» ist.

ZWÖLF VERSCHIEDENE MUTTERSPRACHEN

Bei allen anderen funktioniert das, was man in einer Sportlertgarderobe oder auf dem Fussballfeld für den Alltag zu kommunizieren braucht, mit Fantasie, gutem Willen und notfalls mit dem Wörterbuch ohne Übersetzer, auch wenn es bei den fünf Trainern und den 27 Kaderspielern insgesamt zwölf verschiedene Muttersprachen gibt. Es sind dies: Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Tschechisch, Albanisch, Bulgarisch, Persisch, Schwedisch, Arabisch und Japanisch – und geht es nach Fabian Frei, kommt noch eine dreizehnte Muttersprache dazu: Thurgauerisch ...

Leicht überzeichnet kann man sich diese Szene vorstellen, jetzt, wo unter Trainer Paulo Sousa die Mannschaft mehrmals pro Woche gemeinsam frühstückt:

An einer Tischseite sitzt zuoberst Safari, neben ihm Vaclik, dann Suchy, dann Ivanov, dann Díaz, dann Serey Die, dann Degen, dann Schär und schliesslich Walter Samuel.

Safari hätte gerne den Honig, der grad bei Samuel ist.

Also entwickelt sich folgendes Sprachen-Domino:

Safari zu Vaclik: «Tomas, please tell Walter that I would like the honey.»

Vaclik zu Suchy in seiner Muttersprache Tschechisch zu Landsmann Suchy: «Marek, prosím, sdělte to Walter, který bych rád med.»

Suchy zum Bulgaren Ivanov in Russisch, der Sprache, die beide beherrschen:

Иван, расскажите, пожалуйста Уолтер, что я хотел бы мед

Ivanov, der auch ordentlich Englisch spricht, zu Díaz, der ebenfalls etwas Englisch versteht: «Marcello, please tell Walter that I would like the honey.»



Englisch ist in Basel (und in Madrid ...) die Umgangssprache von Trainer Paulo Sousa.

Díaz, der nicht Französisch spricht, ruft Gusti, der nicht am Tisch sitzt, sondern schaut, dass alles klappt, auf Englisch zu, er soll dem neben ihm sitzenden Serey Die sagen, er soll Philipp Degen sagen, Philipp soll Walter Samuel sagen, dass Safari den Honig haben möchte – deshalb:

Díaz zu Gusti Nussbaumer: «Gusti, please tell Serey that Safari would like the honey.»

Nussbaumer zu Serey Die: «Geoffroy, s'il te plaît dit Philipp que Safari aimerait avoir le miel.»

Serey Die zu Degen: «Philipp, dit Fabian que Safari aimerait avoir le miel.»

Degen zu Schär: «Hösch, Fabian, saag im Walter, dass dr Behrang dr Hoonig wott.»

Schär, etwas der spanischen Sprache mächtig, sagt schliesslich zu Walter Samuel: «Walter, por favor, dar Behrang la miel.»

Walter zeigt Schär den in der Zwischenzeit leer gegessenen Honigtopf und sagt achselzuckend: «Yo debería haber sabido más rápido. Ahora, la miel se come ...»

Der daneben sitzende Degen kann zwar kein Spanisch, weiss aber, was Walter Samuel

meint, weil der auf das leere Honigglas zeigt, und ruft zu Behrang: «Kei Honig me dool!»

Zwar versteht Behrang Deutsch, aber eben nicht Lampenberger Deutsch, weshalb der leidlich gut englisch sprechende Vaclik dem Behrang Safari die zitronensaure Botschaft übermittelt: «Walter has eaten all the honey.»

Darauf Safari zu Vaclik: «Ask Suchy, if it still has Nutella ...»

... womit die ganze Litanei wieder von vorne beginnen könnte.

So weit also würde die komplizierte Form der Kommunikation beim FC Basel, zum Beispiel am Esstisch, funktionieren – wobei nebenbei erwähnt alle möglichen sprachlichen Fehler, die in diesen Zeilen auftauchen, in der Verantwortung der Google-Übersetzungsmaschine liegen. Und die tönt mitunter wie die deutsche Übersetzung der Betriebsanleitung eines japanischen Do-it-yourself-Computers.

Doch die FCB-interne Kommunikation würde letztlich auf diesem Weg klappen, auch weil



Zumindest in diesem Kreis braucht Yoichiro Kakitani keinen Dolmetscher ...

der FC Basel über Trainer und Spieler verfügt, die mehrheitlich erstaunlich sprachbewandert sind. Einzig Kakitani, der Japaner, und González, der Stürmer aus Venezuela, sprechen ausschliesslich ihre Muttersprache.

AKTUELLE AMTSSPRACHE BEIM FCB: ENGLISCH

Wobei im Grunde genommen zwei Sprachen genügen würden: Deutsch, das gerade noch sieben Spieler als Muttersprache angeben, und Englisch – die Weltsprache.

Dabei ist es ja nun nicht so, dass Paulo Sousa, Marek Suchy und Marco Streller in der Lage sein müssen, das Gesamtwerk von Shakespeare zu übersetzen, aber es ist von grossem Vorteil, dass alle Mitglieder des Trainerstabs und 20 der 27 Kaderspieler Englisch entweder gut oder zumindest für den Hausgebrauch sprechen und verstehen. Damit liegt es auf der Hand, dass Englisch derzeit in der Garderobe des FC Basel zur Amtssprache geworden ist, so ...

... wie es nicht einer gewissen Logik entbehrt, dass die fremdsprachigen Spieler, die derzeit den vom FCB angebotenen Sprachunterricht

nutzen, nicht Deutschlektionen nehmen, sondern Englisch lernen oder aufbessern. Das ist derzeit bei immerhin sieben Spielern der Fall: bei Walter Samuel, Mohamed Elneny, Ahmed Hamoudi, Giovanni Sio, Geoffroy Serey Die, Marcelo Díaz und Derlis González. Ein klareres Indiz, dass diese Spieler die Weltsprache dem Deutsch vorziehen, weil sie entweder ihre Karriere nicht im deutschsprachigen Raum beenden wollen oder einfach grundsätzlich weltweit mit Englisch weiterkommen als mit Deutsch, gibt es nicht. Die Forderung, die einst Thorsten Fink ultimativ gestellt hatte, «Jeder muss bei uns Deutsch lernen», er aber auch nicht in letzter Konsequenz durchziehen konnte, macht derzeit auch deshalb keinen Sinn, weil die Trainer durchwegs in englischer Sprache kommunizieren. Im Übrigen belegen momentan gleich fünf Schweizer Spieler gemeinsam Spanischkurse: Fabian Frei, Fabian Schär, Luca Zuffi, Philipp Degen und Marco Streller – sie werden dereinst den Argentinier Walter Samuel beim Z'Morge also fehlerfrei um den Honig bitten können ...

GONÇALVES: «HERRLICH»

Fabian Frei ist der Ansicht, dass die Sprachenvielfalt beim FC Basel viele Vorteile habe: «Man lernt so Sprachen oder frischt sie auf.» Allerdings hat er inzwischen auch einen Nachteil ausgemacht: «Weil ich selber ein paar Sprachen kann, muss dauernd ich die fremdsprachigen Interviews geben ...»

Dieses «Problem» hat der 19-jährige Michael José Gonçalves, der zum Kader der U21 gehört, aber oft mit der ersten Mannschaft mittrainieren darf und selber fünf Sprachen spricht, noch nicht. Aber er hat an diesem babylonischen Gewirr beim FCB seine helle Freude.

Er selbst ist portugiesisch-schweizerischer Doppelbürger, nennt aber Portugiesisch als seine Muttersprache, ging mit acht Jahren zum FC Concordia und mit 14 zum FC Basel und sagt: «Ich finde unsere Multikulti-Atmosphäre in der Garderobe herrlich. Irgendwie verstehen sich am Ende alle, egal, welche Sprache jemand spricht.»

FCB-Spieler Fabian Frei:
«Weil ich selber ein paar Sprachen kann, muss dauernd ich die fremdsprachigen Interviews geben»

Und Davide Callà, auch er ein Doppelbürger, aber italienischer Abstammung, pflichtet Gonçalves bei: «Ich finde dieses Sprachengewirr total positiv. Man profitiert doch davon, ja, mein Spanisch habe ich ausschliesslich

So heisst «Fussball» in den verschiedenen Sprachen, die in der FCB-Garderobe gesprochen werden:

Deutsch:	Fussball
Portugiesisch:	Futebol
Französisch:	Football
Italienisch:	Calcio
Spanisch:	Fútbol
Tschechisch:	Fotbal
Schwedisch:	Fotboll
Bulgarisch:	Futbol
Albanisch:	Futboll
Japanisch:	Booru Wamarui*

* Freie japanische Hilfsübersetzung, da es den Begriff Fussball auf Japanisch im Prinzip nicht gibt

in den Garderoben meiner bisherigen Clubs gelernt – nicht perfekt natürlich, aber so, dass ich mich ausdrücken kann und einiges verstehe.»

Callà gehört zu etlichen Spielern des FCB, die sich in drei oder mehr Sprachen unterhalten können. Unerreicht in dieser Beziehung aber ist Torhütertrainer Massimo Colomba, der Italienisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Englisch spricht und fast entschuldigend meint, dass er Latein und Altgriechisch seit seiner Gymnasiumszeit wieder verlernt habe.

Was weiter nicht tragisch ist. Denn es ist nicht anzunehmen, dass der FC Basel der-einst einen Torhüter aus Troja verpflichten wird. Diese altgriechische Stadt ist vermutlich im 12. Jahrhundert vor Christus untergegangen. Ganz abgesehen davon, dass Colomba selbst diese Hürde meistern würde. Denn

letztlich ist die Hauptsprache beim FCB ... Fussball. Also jene, die alle verstehen.

IDENTITÄTSFRAGEN ...

Doch nur von der romantischen, lockeren Seite her sollte man die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt beim FCB wohl auch nicht betrachten. Denn allein schon die Umfrage bei den Spielern, welches ihre Muttersprache sei, brachte einige der Secondos ins Grübeln: Ist es bei Taulant Xhaka nun Albanisch oder Deutsch? Bei Colomba, ursprünglich Italiener, aber in der Romandie aufgewachsen, Italienisch oder Französisch? Bei Safari, dem aus dem Iran stammenden Schweden, Schwedisch oder Persisch? Dass dabei die meisten letztlich sagten, sie hätten halt zwei Muttersprachen, zeigt auf, welche Identitätsprobleme Secondos mitunter haben können – und dass auch die Frage, für welche Nationalmannschaft sie sich gegebenenfalls entscheiden, keiner leichtfertig beantworten kann.

So tönt es beim FC Basel		
	Muttersprache(n)	Weitere Sprachkenntnisse
Trainerstab:		
Sousa:	Portugiesisch	Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch
Torreño:	Spanisch	Englisch
Sanchez:	Spanisch	Englisch
Colomba:	Italienisch/Französisch	Deutsch, Spanisch, Englisch nach der Matur wieder verlernt: Latein und Altgriechisch
Cordeiro:	Portugiesisch	Spanisch, Englisch, Französisch
Spieler:		
Vaclík	Tschechisch	Englisch
Vailati	Italienisch	Deutsch, Französisch
Albrecht	Deutsch	Englisch, Französisch
Degen	Deutsch	Englisch, etwas Französisch
Arlind Ajeti	Albanisch	Deutsch, Englisch, etwas Französisch
Samuel	Spanisch	Italienisch
Ivanov	Bulgarisch	Englisch, Russisch
Schär	Deutsch	Englisch, Französisch, Spanisch
Suchy	Tschechisch	Englisch, Russisch
Safari	Persisch/Schwedisch	Deutsch Englisch, Spanisch
Aliji	Albanisch	Deutsch, Englisch
Zuffi	Deutsch	Englisch
Serey Die	Französisch	Wobi (Sprache der Côte d'Ivoire)
Delgado	Spanisch	Englisch, Italienisch
Gashi	Albanisch/Deutsch	Englisch
Frei	Deutsch	Französisch, Englisch, Spanisch
Díaz	Spanisch	Englisch
Hamoudi	Arabisch	Ein klein wenig Englisch
Elneny	Arabisch	Englisch
Xhaka	Albanisch/Deutsch	Englisch
Callà	Italienisch	Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch
Streller	Deutsch	Englisch
Kakitani	Japanisch	-
González	Spanisch	-
Sio	Französisch	Spanisch
Embolo	Französisch	Deutsch, Ewondo (Sprache Kameruns)
Gonçalves	Portugiesisch	Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB?

Und wieder testen wir Ihr (FCB-)Wissen mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 25. November 2014 per E-Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender oder eine glückliche Einsenderin gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:
So nennt einer aus Maastricht die weltweit beliebteste Sportart:

- ☐ Schaatsen
- ☐ Fietsen
- ☐ Voetbal
- ☐ Wandelen

FRAGE 2:
Welcher dieser Schweizer Nationalspieler spielte einst auch im FCB-Nachwuchs?

- ☐ Kasami
- ☐ Seferovic
- ☐ Inler
- ☐ Lang

FRAGE 3:
In welcher Stadt arbeitet heute Christian Gross als Trainer?

- ☐ Dschidda
- ☐ Abu Dhabi
- ☐ Maskat (Muskat)
- ☐ Riad

FRAGE 4:
Gegen welchen Club trug der FCB Ende der der Achtzigerjahre an einem Montagabend vor 130 Zuschauern ein offizielles NLB-Meisterschaftsspiel (auswärts) auf einem Hartplatz aus und gewann 3:2?

- ☐ Glarus
- ☐ Monthey
- ☐ Chur
- ☐ Emmenbrücke

FRAGE 5:
In welcher Stadt kam FCB-Goalie Tomas Vaclik zur Welt?

- ☐ Prag
- ☐ Ostrava
- ☐ Usti nad Labem
- ☐ Brno (Brünn)

FRAGE 6:
Welcher Spieler wurde einst mit dem FC Basel Schweizer Meister?

- ☐ Ackermann
- ☐ Thalmann
- ☐ Viererohnesteuermann
- ☐ Ballermann

FRAGE 7:
Der berühmteste FCB-Speaker aller Zeit heisst ...?

- ☐ Emil
- ☐ Otto
- ☐ Victor
- ☐ Gardi

FRAGE 8:
Wie beginnt ein altes, bekanntes Lied der FCB-Fans?

- ☐ Nie meh ...
- ☐ Immer wieder ...
- ☐ Hie und do ...
- ☐ z' Züri a mym See ...

FRAGE 9:
Welcher Walliser Ort beginnt wie ein Stürmer?

- ☐ Vis
- ☐ Leu
- ☐ Sio
- ☐ Bri

FRAGE 10:
Was möchten alle Trainer in Heimspielen im Europacup immer zuerst?

- ☐ Zu null spielen (hinten)
- ☐ Sieg bei der Platzwahl
- ☐ TV-Interview geben
- ☐ Prämienauszahlung

FRAGE 11:
Womit begann Marco Streller seine FCB-Karriere gleich im ersten Spiel?

- ☐ Eigentor
- ☐ Tor mit dem «falschen» Fuss
- ☐ Verwarnung
- ☐ Gelben Schuhen

FRAGE 12:
Welches Unternehmen war noch nie FCB-Leibchen-Sponsor?

- ☐ Pax
- ☐ Messe Basel
- ☐ Guarnaccia
- ☐ Klosterfrau Melisengeist

FRAGE 13:
Der Speaker von Frage 7 war früher auch tätig als ...

- ☐ Töpfer
- ☐ Fährimaa
- ☐ Rega-Pilot
- ☐ Eisclown

FRAGE 14:
In Basels Fussballgeschichte gab es neben dem FCB und Nordstern noch einige andere Vereine, die auch schon in der obersten Liga gespielt haben. Welcher der folgenden Clubs aber hat das nie tun dürfen?

- ☐ Schwarz-Weiss Basel
- ☐ Excelsior Basel
- ☐ Fortuna Basel
- ☐ Concordia Basel

FRAGE 15:
Bei welchem englischen Proficlub spielt derzeit ein Ex-FCB-Spieler?

- ☐ Watford
- ☐ Queen's Park Rangers
- ☐ Fulham
- ☐ Borussia Mönchengladbach

FRAGE 16:
Entspringt auf der Geissflue und mündet zwischen Augst und Kaiseraugst ...

- ☐ Frenke
- ☐ Ergolz
- ☐ Birs
- ☐ Gelter

FRAGE 17:
Welche Untersektion gab es in der 121-jährigen FCB-Geschichte nie?

- ☐ Handball
- ☐ Ringen
- ☐ Tennis
- ☐ Leichtathletik

FRAGE 18:
Gegen welches Klosterdorf-Team gewann der FC Basel im Jahr 1991 einen offiziellen Cup-Match mit 6:2?

- ☐ Altdorf
- ☐ Einsiedeln
- ☐ St-Maurice
- ☐ Disentis

FRAGE 19:
Zweitgrösste Baselbieter Gemeinde (nach Einwohnern)?

- ☐ Liestal
- ☐ Allschwil
- ☐ Reinach
- ☐ Blauen

FRAGE 20:
Wenn der FC Thun zu Hause ein Tor schießt, geht jeweils die Melodie eines Liedes los, in dem sie wen suchen?

- ☐ Latours Hanspeter
- ☐ Fischers Urs
- ☐ Guggisbergs Vreneli
- ☐ Vogels Lisi

FRAGE 21:
Wie hiess der Schweizer Fussballmeister 1899?

- ☐ Franco-Vaudois-Réunion d'Ouchy/Lutry
- ☐ Anglo American Club Zurich
- ☐ Italo-Calcio-Associazione Lugano-Paradiso
- ☐ Uniun rumantsch da pallapé La Punt-Chamues-ch

FRAGE 22:
Welche dieser Baselbieter Gemeinden hat keinen eigenen Fussballclub?

- ☐ Reigoldswil
- ☐ Zwingen
- ☐ Lausen
- ☐ Diegten

Gegen diesen ausländischen Club schoss Marco Streller vor gut zwei Jahren sein 108. FCB-Tor

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 25. November 2014 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an:
Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen
Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom August-Heft 2014 lautete:
ACHTZEHNDEIUNDNEUNZIG

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde
JÜRG-PETER STYNER
Gallishofstrasse 35, 4556 Aeschi/SO

U21-TRAINER THOMAS HÄBERLI

«Wir lassen diese Spieler ganz bewusst am Limit laufen»

Thomas Häberli ist seit letztem Sommer Trainer der U21 des FC Basel 1893. Früher war der ehemalige Stürmer einst selbst ein halbes Jahr FCB-Spieler. Im Interview spricht Häberli über seine Zeit als Spieler, seine Arbeit als U21-Trainer und über die UEFA Youth League (UYL), an der der FCB in diesem Jahr zum zweiten Mal teilnimmt.

Text: Caspar Marti · Fotos: Sacha Grossenbacher

«Rotblau»: Thomas Häberli, Sie waren im Frühjahr 2000 Spieler beim FCB. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit?

Thomas Häberli: Sehr gute, ich war vor meiner Zeit in Basel ein halbes Jahr in der Challenge League beim SC Kriens. Dann hatte ich Offerten von Servette, Luzern und Basel und habe mich für den FC Basel entschieden, wo ich meinen Wiedereinstieg in den Profibereich mit 26 Jahren hatte! Wir spielten damals noch auf der Schützenmatte, da der St. Jakob-Park gerade im Bau war. Es war eine Zeit des

Umbruchs in Basel. Man merkte, dass etwas aufgebaut wird.

Was hat Sie denn im letzten Sommer dazu bewogen, das zweite Mal zum FC Basel zu kommen?

Dass alles perfekt gepasst hat. Bei den Berner Young Boys wurde mein Vertrag als Assistenztrainer aufgelöst – und am Tag darauf kam die Anfrage aus Basel. Ich wollte sowieso wieder einmal einen Wechsel, als Trainer ist es wichtig, hin und wieder eine

Luftveränderung zu haben. Da war ich froh, dass so ein grosser Verein anklopfte und ich gleich noch die U21 übernehmen durfte. Die Arbeitsbedingungen mit dem Campus hier sind fantastisch. Das ist in der Schweiz nicht selbstverständlich.

Was reizt Sie am Nachwuchsfussball?

Es ist interessant, mit Menschen zu arbeiten, die etwas erreichen und immer besser werden wollen. Dazu lernt man im Nachwuchsfussball, Spieler wirklich zu verbessern.

Dadurch treten die Resultate und die Tabelle ein wenig in den Hintergrund, dafür steht die Entwicklung der Spieler im Vordergrund.

Wie fällt Ihre Bilanz nach Ihrem ersten FCB-Jahr aus?

Wenn man sich unsere Leistungen und Resultate in der Promotion League ansieht und berücksichtigt, dass einige unserer Akteure noch in der U18 spielberechtigt wären, wird klar, dass Fortschritte gemacht wurden. Aber entscheidend ist, dass dieser Prozess weiter-

geht. Ich rechne durchaus damit, dass mehrere von den U21-Spielern in der nächsten Zeit auf Super-League-Niveau ankommen werden.

In einem Interview vor Ihrem Amtsantritt haben Sie gesagt, Sie wollen die Zusammenarbeit mit der U18 intensivieren. Hat das geklappt und wie äussert sich das?

Wie schon gesagt, unsere U21 ist ein sehr junges Team. Wir lassen diese Spieler ganz bewusst am Limit laufen, sodass sie nicht in eine Komfortzone hineinkommen, sondern

sich immer weiterentwickeln. Bei hochbegabten Spielern wird der Widerstand auf der U18-Stufe schnell zu klein, daher versetzen wir sie frühzeitig eine Stufe höher. Darunter leiden vielleicht kurzfristig die Resultate, aber der einzelne Spieler macht dadurch Fortschritte. Das wird sich auszahlen.

Ist es für Sie bei Ihrer Arbeit ein Vorteil, dass Sie selbst nicht den üblichen Weg gegangen, sondern über einige Umwege zum Profifussball gelangt sind?

Für meine Arbeit als Trainer ist wichtig, dass ich bereits viele Facetten des Berufes sehen konnte: Ich war schon Scout, Stürmertrainer, habe verschiedene Nachwuchsteams trainiert, war Assistenztrainer, Cheftrainer einer 3.-Liga-Mannschaft. Und jetzt bin ich Trainer der U21. Ich denke, das ist ein sehr wertvoller Weg, und dieser befriedigt mich auch: Es ist für mich klar, dass der FCB nicht nur eine kurze Zwischenstation sein soll, es gefällt mir sehr, hier zu arbeiten. Mein Weg als Profifussballer zeigt aber auf, dass der Zeitpunkt wichtig sein kann – und den muss man auch suchen. Das benötigt eine gute Reflektion. Es gibt ja auch beim FC Basel genügend Beispiele von Spielern, die den Umweg über einen Club aus der Challenge League gemacht haben. Auf dem hohen Niveau, auf dem der FCB ist, gibt es nur selten Spieler, die den Sprung direkt in die erste Mannschaft schaffen.

Sie bestreiten nun das zweite Jahr als Trainer der U21 und nehmen damit auch zum zweiten Mal an der UEFA Youth League teil. Was bringt dieser Wettbewerb?

Diese Begegnungen sind ganz gute Erfahrungen für die Spieler. Man muss dabei aber sehen, dass ja nicht wir uns für diesen Wettbewerb qualifiziert haben, sondern die erste Mannschaft. Also braucht es etwas Glück, dass man mehrere gute Spieler im richtigen Alter hat. Es handelt sich bei der UYL um einen U19-Wettbewerb. In dieser Altersstufe gibt es in der Schweiz keine Meisterschaft. Das vereinfacht die Sache nicht, denn es bleibt keine Zeit für Trainings in einer solchen Gruppe. Aber auch wenn die Mannschaften immer neu zusammengestellt werden müssen, profitieren alle von diesen Erfahrungen. Wichtig ist, dass es stufengerecht ist: Letztes Jahr haben wir mit vielen 1997er-Jahrgängern gespielt, die damals noch zwei Jahre zu jung gewesen waren, was in diesem Alter einen sehr grossen Unterschied ausmacht. Dieses Jahr haben wir Verletzungspech mit unseren 1996er-Spielern, gleich drei sind für das Spiel in Madrid ausgefallen. Zudem hat ein Club wie Real Madrid ein riesiges Reservoir an jungen, auch zugekauften Spielern. Das ist bei uns nicht so und soll auch nicht so sein, man muss die Resultate wie unsere 0:2-Niederlage gegen Real einfach richtig einschätzen.

Belinda Bencic
Tennisspielerin
Weltranglistenerste 2013
der Juniorinnen
Newcomerin des Jahres 2013



Meine Welt. Meine Karte.



Auch als MasterCard
Karte erhältlich.

Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten. cornercard.ch

cornercard
you first



Für den Nachwuchs im Einsatz (v.l.): Roland Heri (Admin. Leiter Nachwuchs), Sabrina Zingg (Assistentin Bebbi F), Thomas Häberli (U21-Trainer), Ousmane Ndong (U21-Assistenztrainer), Marco Walker (Talentmanager) und Miodrag Trifunovic (Material).

Wäre es nicht von Vorteil, die Schweiz würde, wie in anderen Ländern, üblich auch eine Meisterschaft für U19-Teams austragen?

Diese Frage stellt sich natürlich. In anderen Ländern gibt es ja auch die U23. Die Überlegungen hinter dem Schweizer Modell sind wohl, dass man die jungen Spieler so schnell wie möglich in den Aktivfussball einbinden will. Das macht auch Sinn, da die Schweiz ein kleines Land ist. Vor der UYL wurden wir gar nicht mit diesem Problem konfrontiert, da ja sonst keine solchen internationalen Wettbewerbe auf Clubebene durchgeführt wurden.

In der Schweiz gab es vor gut zwei Jahren eine Ligareform mit der Einführung der

Promotion League. War das Ihrer Ansicht nach ein Schritt in die richtige Richtung, kann man diesbezüglich schon Resultate sehen?

Ja, das Niveau der Gegner ist bestimmt höher als in der früheren 1. Liga. Eben hat das dritte Jahr begonnen, nun sollte man in etwa sehen, wie stark die Promotion League wirklich ist. Von den Trainern anderer Teams habe ich gehört, dass es von der 1. Liga Classic in die Promotion League ein grosser Sprung ist und die Promotion League näher an der Challenge League ist. Ich kann das nicht beurteilen, sondern verlasse mich auf die Informationen der Gegner. Ich denke, es ist ein guter Weg, für mich stellt sich einfach die Frage, wieso wir nicht aufsteigen können. In

anderen Ländern ist das so und das gibt Zeit für die Ausbildung, da die begabten Spieler mehr gefordert werden.

Ein Motivationsproblem durch die fehlende Aufstiegsmöglichkeit besteht nicht?

Nein, es ist ja auch keinem gedient, wenn man mit lauter 20-jährigen Spielern antritt, um Erster zu sein. Wichtig ist, dass die Spieler immer gefordert sind und den nächsten Schritt im richtigen Moment machen.

In der Nachwuchsabteilung wird immer wieder betont, dass die Resultate nicht das Wichtigste sind, sondern die Entwicklung der Spieler. Kann man das denn überhaupt so gut trennen?

Die Resultate sind natürlich wichtig, wir wollen jedes Spiel gewinnen. Aber der Unterschied liegt in der Planung der Saison, zum Beispiel in der Kaderzusammenstellung.

Was sind die Ziele für die U21 in dieser Saison?

Möglichst viele Spieler möglichst nahe an die erste Mannschaft heranzuführen oder zumindest an Super-League-Niveau. Die Spieler, die nun ihre zweite Saison in der U21 bestreiten, sollen Leistungsträger werden. Wenn wir in der Winterpause Leader sein sollten, dann müssten wohl einige Spieler schon den nächsten Schritt machen. Es ist also unsere Aufgabe, es so zu organisieren, dass die Spieler gefordert sind, wir dabei aber im vorderen Tabellendrittel platziert sind.



Auch der ehemalige Schweizer Nationaltorhüter Jörg Stiel (Goalie-Trainer U21) sitzt auf der Bank von Thomas Häberli.



DAS NEUE HOSPITALITY-KONZEPT

Eine neue Welt im St. Jakob-Park

Der Basler St. Jakob-Park wurde 2001 eröffnet. Seither haben die Fans im schmucken Basler Stadion schon so manche magische Fussballnacht erleben dürfen. Ein Teil der Besucher verbrachte die Heimspiele des FC Basel 1893 in einer der verschiedenen Lounges oder Logen des Stadions. Während dort in den vergangenen Jahren lediglich kleinere Anpassungen vorgenommen wurden, baut der FCB den Hospitality-Bereich im ersten und zweiten Obergeschoss zur Rückrunde 2015 komplett um. Das neue Konzept wurde Ende September 2014 den bestehenden Hospitality-Kunden in der Eventhalle der Messe Basel vorgestellt.

TEXT: FC BASEL 1893

FOTOS: CLEMENS BACHMANN ARCHITEKTEN, SACHA GROSSENBACHER

Gestartet wurde das grosse und umfangreiche Projekt im Sommer 2013: Der FC Basel 1893 entschied, dass er das gesamte Hospitality-Konzept im ersten und zweiten Stock des Stadions St. Jakob-Park – und insbesondere die Premium Lounge – überprüfen und verbessern will. Diesem Projekt vorangegangen waren die unter der Verantwortung der Basel United AG durchgeführte Erneuerung der Logen im dritten Obergeschoss in der Saison 2011/2012 und – unmittelbar – die Übernahme der Vermarktungs- und Catering-rechte durch den FC Basel in der vergangenen Spielzeit.

Das Projekt ist eingebettet in die Vorwärtsstrategie, die der FC Basel 1893 seit der Eröffnung des Stadions St. Jakob-Park im Jahr 2001 sowohl im sportlichen wie auch im wirtschaftlichen Bereich verfolgt. Eine Strategie, die nicht nur freiwillig gewählt und über Jahre verfolgt worden ist, sondern auch notwendig ist, um den Profifussball in Basel auf dem aktuell hohen Niveau zu halten. Die sportlichen Erfolge und damit die Stärkung des wirtschaftlichen Fundaments des Clubs in den vergangenen Jahren erlauben es dem FCB, die bisher hinausgeschobene Modernisierung, Anpassung und Verbesserung im Hospitality-Bereich konsequent anzugehen. Damit verbunden sind natürlich beträchtliche Investitionen, die aber unumgänglich scheinen, soll den Matchbesucherinnen und Matchbesuchern auch neben dem Feld in unseren Lounges ein Erlebnis offeriert werden, das ihren Ansprüchen genügen kann.

Nach dem Projektstart hat der FC Basel 1893 im Juli 2014 als Erstes die gesamte Gastronomie im St. Jakob-Park neu organisiert und die Nachfolge von Hans Berchtold geregelt. Dabei

ist es dem Club gelungen, mit Frank Wassermann eine absolute Spitzenkraft von internationalem Rang und mit enormem Know-how im Gastronomie- und Hospitality-Bereich als neuen CEO der Berchtold Catering AG zu gewinnen. Frank Wassermann war bisher für die Gastronomie in der Münchner Allianz-Arena verantwortlich gewesen.

Frank Wassermann war am 24. September 2014 gemeinsam mit FCB-Präsident Bernhard Heusler, Martin Blaser (Direktor Marketing, Verkauf & Business Development) und Jonas Blechschmidt (Leiter Stadion & Gastronomie) der Gastgeber, als der FC Basel 1893 seine bisherigen Hospitality-Kunden in der Eventhalle der Messe Basel begrüßte und das neue Konzept vorstellte. «Wir haben eine gemeinsame Vergangenheit in unserem schönen Stadion, und wir wollen auch in eine gemeinsame Zukunft mit Ihnen gehen», sagte Heusler zu den rund 250 anwesenden Gästen. Martin Blaser ging anschliessend ein wenig auf die Vorgesichte ein, als er erklärte: «Zum einen haben uns die Zahlen der Hospitality-Entwicklung nachdenklich gestimmt und zum anderen ha-

ben wir bei Ihnen, also unseren Kunden, immer wieder eine Unzufriedenheit festgestellt.»

Dies habe durchaus auch mit der veralteten und abgenutzten Infrastruktur in den verschiedenen Lounges zu tun, weshalb die Entwicklung eines neuen Konzepts absolut angezeigt gewesen sei. «Dieses basiert auf den Grundpfeilern von Gleichheit und Gerechtigkeit, Transparenz betreffend Kategorie und Preise, Qualität und Service-Gedanke», führte Blaser aus. Jonas Blechschmidt entführte danach die Gäste dieses Abends mit einer Präsentation durch die gemeinsam mit dem Architekten Clemens Bachmann neu konzipierten Lounges, wie sie ab Februar 2015 von den Hospitality-Kunden des FC Basel 1893 erlebt werden können.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die verschiedenen Lounges vor. Weitergehende Informationen finden Sie auf www.fcb.ch (→ BUSINESS, Hospitality 2015) oder Sie kontaktieren das Hospitality-Team des FC Basel 1893 unter hospitality@fcb.ch oder Telefon 061 375 10 10.



Captains Lounge

Wussten Sie, wer in der Saison 1973/1974 beim FC Basel 1893 Captain war? Natürlich Karl Odermatt. Das war noch einfach. Wer aber führte die Mannschaft 1893 auf das Feld? Es war Ferdinand Isler. Die neue Captains Lounge (1. Stock) steht ganz im Zeichen der Captains in der Geschichte des FC Basel 1893. In gemütlicher Atmosphäre können Sie sich auf das Spiel einstellen. Neben moder-

nen Stehtischen besteht die Möglichkeit zum Sitzen an den Hochtischen sowie zum Verweilen in der passenden Sitzzecke. Dazu gehört natürlich eine Ahnengalerie der FCB-Captains. Das Spiel verfolgen Sie im Parkett auf Plätzen im Sektor A.

Kulinarisch: So leger wie die Atmosphäre ist auch das Angebot. Geniessen Sie erfrischen-

de Drinks an der Bar oder an den Stehtischen. Delikate Apérohäppchen werden vom Service gereicht oder Sie bedienen sich selbst an der Buffetstation mit bodenständigen Köstlichkeiten.

PREIS: CHF 2900.00 (EXKL. MWST.)



Cooking Lounge

Nichts ist so im Trend wie Kochsendungen – ob mit Starköchen oder prominenten Persönlichkeiten, die ihre Kochkunst zeigen. Im ersten Stock präsentiert der FC Basel 1893 in einem speziellen Interieur eine eigene, neue Cooking Lounge mit einem Hospitality-Angebot, das einmalig in der Geschichte der Schweizer Stadien ist. Hier können Sie sich mit Ihren Geschäftspartnern und Freunden kommunikativ auf das span-

nende Spiel im St. Jakob-Park einstellen. Kunden mit einer Jahreskarte geniessen nebst kulinarischen Leckereien das Spiel mit direktem Zugang zu ihren Plätzen im Sektor A.

Kulinarisch: Die besten Partys finden in der Küche statt. Ob mit Anleitung zum Mithelfen von Kochlöffelvirtuosen oder einfach nur, um den Köchen über die Schulter zu

schauen: In einem professionellen Küchenstudio arbeiten die Köche mitten unter den Gästen und richten die Speisen vor Ihren Augen an. Das Angebot steht an jedem Spieltag unter einem anderen Motto und verheisst somit eine kulinarische Reise durch die ganze Welt.

PREIS: CHF 4900.00 (EXKL. MWST.)

Das neue Gestaltungskonzept der Baloise Lounge im zweiten Stock basiert auf der Idee von Wertigkeit, Massstäblichkeit und Atmosphäre – umgesetzt in einem modernen Ambiente. Der Gast soll die Fläche «erleben und geniessen». Messingtöne wechseln sich ab mit Beton und Glas, Glanz und Spiegelung mit rauen Oberflächen. Daraus entsteht ein subtiles Spiel von horizontal geschichteten Wandstreifen, das dem Anspruch der neuen Lounge gerecht wird. Der edle Naturholzboden gibt den Räumlichkeiten die nötige Wärme und Hochwertigkeit. Ein modernes Lichtkonzept ermöglicht das punktuelle und individuelle Beleuchten von Elementen wie Bars und Buffet und schafft damit eine angenehme und gemütliche Atmosphäre.

Die verschiedenen Hospitality-Segmente:

Wer ein Ticket für die Baloise Lounge hat, sitzt an einem reservierten Tisch. «VIP soll VIP» sein. Unter diesem Arbeitstitel war es dem FCB ein Anliegen, dass Sie sich entspannt auf ein unterhaltsames Spiel einstellen können – ohne Hektik bei der Platzsuche. Neben einem reservierten Aussenplatz auf dem Balkon gehört Ihnen auch ein Platz an einem für Sie reservierten Tisch in



Baloise Lounge

der Baloise Lounge. Die Baloise Lounge ist neu unterteilt in fünf Kategorien, diese bestimmen auch den entsprechenden Sitzplatz auf dem Balkon. Der Preis der Hospitality-Jahreskarte ist neu abhängig von der Sitzplatzwahl.

Kulinarisch: An den Bars verweilen oder sich an den Spezialitätenbuffets von den Köchen etwas zubereiten lassen. Ob am Grill ein Stück

Côte de boeuf, am Pasta-Stand Agnolotti an Salbeibutter, an der Salatbar ein Caesar-Salat mit Riesengarnelen oder am Buffet für Schweizer Küche eine alpenländische Spezialität – der Marktplatz ist vielfältig und bietet für jeden Gusto das Richtige.

PREIS: ZWISCHEN CHF 5900.00 UND CHF 9900.00 (EXKL. MWST.).



Event Box

Die Event Box im zweiten Stock ist das ideale Angebot für individuelle Sponsoring- und Firmenevents anlässlich der Spiele des FC Basel 1893. Zudem besteht die Möglichkeit, nach Absprache mit dem Caterer ein ganz spezielles, auf den Gast, das Spiel oder den Event angepasstes kulinarisches Angebot zu kreieren.

Der zur Baloise Lounge hin abtrennbare Raum hat sein eigenes Cachet: Eine gemütlich eingerichtete Lounge mit separatem Cateringangebot und -service, speziell konzipiert für den Verkauf von Tickets für Einzelspiele, anlässlich der Raiffeisen Super League oder internationalen Club-Wettbewerbe mit dem FC Basel 1893. Maximal 48 Plätze in

Verbindung mit besten Plätzen auf dem Balkon im Sektor A3/A4 stehen dem Kunden zur Verfügung.

PREIS: AB CHF 590.00 (EXKL. MWST., PRO SPIEL UND PLATZ)

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2014 / 2015

CONCEVIS
SOFTWARE ENGINEERING

EAG
Planung • Elektro • Sicherheit
Telecom • EDV • Automation
www.eagb.com

ELVA AG
Elektrische Verteilanlagen
Dornach • Bern • Zug • Zürich

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ROTBLAU TOTAL-SPONSOREN 2014 / 2015

PRESENTING-SPONSOR

Schwald Fenster Basel
Telefon 061 331 10 70
info@schwald-fenster.ch

CO-SPONSOREN

EUROLOTTO 
WIR MACHEN GEWINNER.

FROSSARD REISEN



J. Safra Sarasin Sky Lounge



Die 60 exklusiven, reservierten Sitzplätze auf dem Balkon der J. Safra Sarasin Sky Lounge bieten vom dritten Stock des Stadions St. Jakob-Park aus beste Sicht auf das Spielfeld. Bei kalter Jahreszeit erleben Sie das Spiel auf beheizten Sitzen. Mit dem erprobten Hospitality-Konzept schaffen Sie es, Emotionen zu wecken, bestehende Partnerschaften zu pflegen und neue Beziehungen aufzubauen.

Kulinarisch: Sie und Ihre Gäste geniessen in der Lounge einen erfrischenden Apéritif, bevor Sie im Dinner Room ein exklusives 3-Gang-Menü zu sich nehmen.

PREIS: CHF 10 900.00 (EXKL. MWST.)



→ Ebenfalls im dritten Stock des Stadions befinden sich drei Logen mit je acht Plätzen, eine Loge mit 16 Plätzen und eine Loge mit 20 Plätzen sowie das Wartek Box Pub. Diese Angebote sind derzeit ausgebucht.

Unser Hospitality-Team:

Bitte kontaktieren Sie bei Interesse an den verschiedenen Lounge-Angeboten

Manuela Vogt

Leiterin Matchday Hospitality

Stephan Wullschleger

Verkauf & Beratung | Hospitality

vom Hospitality-Team des FC Basel 1893

unter hospitality@fcb.ch oder

Telefon 061 375 10 10.



Der St. Jakob-Park kann für echte FCB-Fans nicht zu weit entfernt sein. Anders ist nicht zu erklären, dass es in jedem der 26 Schweizer Kantone Jahreskartenbesitzer gibt. Und dass einer der exakt 24 675 Abonnenten sogar aus Schottland fast zu jedem Heimspiel anreist. Schmökern Sie in einer aussagekräftigen Übersicht, wo die FCB-Fans zu Hause sind.

TEXT/AUSWERTUNG: JOSEF ZINDEL · FOTOS: UWE ZINKE UND PANORAMIO

FCB-Jahreskarten 2014 nach Kantonen	
Kanton	Total Jahreskarten 2014
Basel-Landschaft	11146
Basel-Stadt	7118
Aargau	2466
Solothurn	1586
Zürich	771
Bern	426
Luzern	169
St. Gallen	139
Thurgau	119
Schwyz	93
Zug	90
Jura	58
Freiburg	53
Schaffhausen	27
Nidwalden	25
Graubünden	24
Obwalden	21
Waadt	18
Glarus	16
Uri	11
Wallis	10
Appenzell Innerrhoden	5
Appenzell Ausserrhoden	5
Tessin	5
Genf	4
Neuenburg	4
Total Schweiz	24409
Deutschland	151
Frankreich	108
Diverse Länder	7
Total Jahreskarten 2014	24675

Alle Orte mit 20 oder mehr FCB-Jahreskarten		
ausserhalb der Region Basel mit den Kantonen BS, BL, den Bezirken Laufenburg (AG), Rheinfelden (AG), Dorneck (SO) und Thierstein (SO)		
Zürich	(ZH)	264
Bern	(BE)	125
Olten	(SO)	69
Baden	(AG)	50
Winterthur	(ZH)	41
St. Gallen	(SG)	37
Wettingen	(AG)	35
Solothurn	(SO)	32
Lenzburg	(AG)	31
Döttingen	(AG)	29
Rothrist	(AG)	28
Cham	(ZG)	25
Frauenfeld	(AG)	25
Bad Zurzach	(AG)	24
Wangen bei Olten	(SO)	24
Oftringen	(AG)	23
Wollerau	(SZ)	23
St-Louis	(FR)	22
Weil am Rhein	(DE)	22
Zofingen	(AG)	22
Egerkingen	(SO)	21
Hägendorf	(SO)	21

Dass die meisten der annähernd 25 000 Jahreskartenbesitzer, die für den FC Basel 1893 auch im Jahr 2014 das eigentliche Fundament sind, im Kanton Basel-Landschaft wohnen, ist nicht überraschend, hat der grössere der beiden Halbkantone doch über 100 000 Einwohner mehr als der Stadt-Kanton.

Dass aber der FCB in jeden der 26 Schweizer Kantone mindestens vier Jahreskarten verkauft hat, bezeugt die Popularität des FCB weit über das eigene Einzugsgebiet hinaus. Und das sind ein paar Auffälligkeiten, die nach dem Ausbeiteln der Wohnorte aller Jahreskartenbesitzer zutage kamen:

- Logischerweise ist die Stadt Basel die Gemeinde mit den meisten Abonnenten. Es sind genau 6302. Am zweitmeisten der Dauerbesucher des St.Jakob-Parks kommen, mit etwas mehr als 1000, aus Muttentz.

- Insgesamt gibt es in der Schweiz 31 Gemeinden, in die mindestens 20 Jahreskarten verkauft wurden, dazu noch Weil am Rhein als 32. Ort in dieser Statistik. Ausserhalb der Region Basel, zu der auch die Aargauer Bezirke Fricktal und Laufenburg sowie die Solothurner Bezirke Dorneck und Thierstein zählen, sind mit 264 am meisten Jahreskarteninhaber in der Stadt Zürich (!) daheim.

- Rechnet man aus, an welchem Ort prozentual am meisten Jahreskartenbesitzer wohnen, belegt Bättwil Rang 1. Im kleinen Solothurner Dorf zwischen Biel-Benken und Flüh kommen auf 1200 Einwohner 87 verkaufte Jahreskarten, was nichts anderes heisst, als dass 7,2 Prozent aller Bättwiler FCB-Abonnenten sind. Im Vergleich: In der Stadt Basel sind es knapp 3,7 Prozent.

- Die weiteste Anreise haben weder die Jahreskartenbesitzer aus San Vittore im Puschlav oder aus Genf, sondern die hat Andrew Dobbie aus Dunfermline. Der ist so wenig Basler, wie Sie oder ich von den Färöern kommen. Er ist Schotte. Allerdings stammt seine Mutter aus Basel und seine Grossmutter mütterlichseits wohnte noch in Basel. Als sich der FC Basel 2002/2003 erstmals in die UEFA Champions League einmischte und unter anderem in Glasgow, Manchester und Liverpool spielte, nutzte Andrew Dobbie die Gelegenheit und ging diese Spiele besuchen – und da kam das Basler Blut, das durch seine Adern fliesst, in Wallung und ist seither rotblau. Und als easyJet einen regelmässigen Flugbetrieb Edinburgh–Basel einrichtete, erstand sich Andrew Dobbie sofort eine Jahreskarte – und so fliegt er seither fast zu jedem Spiel nach Basel ...

Die zehn Orte mit den meisten FCB-Jahreskarten	
1. Basel	6302
2. Muttentz	1069
3. Reinach	947
4. Allschwil	870
5. Riehen	774
6. Binningen	682
7. Münchenstein	578
8. Birsfelden	533
9. Pratteln	533
10. Aesch	530

Die zehn Orte mit prozentual am meisten FCB-Jahreskarten		
Wie viel Prozent der Einwohner besitzen eine FCB-Jahreskarte?		
1. Bättwil (SO)	7,244 %	(87 Jahreskarten auf 1201 Einwohner)
2. Giebenach (BL)	6,395 %	(66 Jahreskarten auf 1032 Einwohner)
3. Muttentz (BL)	6,138 %	(1069 Jahreskarten auf 17 415 Einwohner)
4. Nussdorf (BL)	6,000 %	(15 Jahreskarten auf 250 Einwohner)
5. Lupsingen (BL)	5,217 %	(71 Jahreskarten auf 1361 Einwohner)
6. Reinach (BL)	5,203 %	(947 Jahreskarten auf 18 721 Einwohner)
7. Blauen (BL)	5,178 %	(35 Jahreskarten auf 676 Einwohner)
8. Aesch (BL)	5,160 %	(530 Jahreskarten auf 10 272 Einwohner)
9. Birsfelden (BL)	5,156 %	(533 Jahreskarten auf 10 338 Einwohner)
10. Münchenstein (BL)	4,890 %	(578 Jahreskarten auf 11 819 Einwohner)
Ferner: Stadt Basel	3,679 %	(6302 Jahreskarten auf 171 302 Einwohner)

Jahreskarten, Region Basel nach Kantonen und Ortschaften			
Kanton Basel-Stadt	JK	Einwohnerzahl	So viele Prozente der Einwohner haben eine Jahreskarte (Ganzer Kanton BS 3,681)
	7118	(193 396, Jahr 2012)	
Basel	6302	171302	3,679
Riehen	774	20891	3,690
Bettingen	42	1203	3,491
Kanton Basel-Landschaft	JK	Einwohnerzahl	So viele Prozente der Einwohner haben eine Jahreskarte (Ganzer Kanton BL 4,001)
	11146	(277 973, Jahr 2012)	
Muttentz	1069	17415	6,138
Reinach	947	18721	5,203
Allschwil	870	19970	4,357
Binningen	682	14914	4,571
Münchenstein	578	11819	4,890
Birsfelden	533	10338	5,156
Pratteln	533	15377	3,466
Aesch	530	10272	5,160
Therwil	477	9830	4,852
Oberwil	476	10794	4,410
Liestal	403	13771	2,926
Arlenheim	378	9096	4,156
Bottmingen	279	6236	4,474
Frenkendorf	226	6337	3,566
Ettingen	225	4898	4,594
Sissach	177	6296	2,811
Bubendorf	156	4407	3,540
Biel-Benken	155	3204	4,838
Gelterkinden	152	5751	2,643
Laufen	149	5351	2,785
Lausen	149	4890	3,047
Füllinsdorf	140	4334	3,230
Zwingen	106	2194	4,831
Pfeffingen	104	2231	4,661
Hölstein	75	2375	3,158
Röschenz	75	1847	4,002
Itingen	72	2024	3,557
Lupsingen	71	1361	5,217
Schönenbuch	68	1418	4,795
Giebenach	66	1032	6,395
Arisdorf	61	1621	3,763
Zunzgen	58	2502	2,318
Grellingen	57	1781	3,200
Oberdorf	56	2347	2,386
Duggingen	52	1443	3,604
Seltisberg	50	1290	3,876

Läufelfingen	47	1300	3,615
Diegten	43	1562	2,753
Brislach	38	1617	2,350
Wahlen	38	1352	2,811
Reigoldswil	36	1547	2,327
Blauen	35	676	5,178
Niederdorf	34	1752	1,941
Rünenberg	33	769	4,291
Thürnen	33	1354	2,437
Ormingen	31	1992	1,556
Buus	28	962	2,910
Liesberg	28	1176	2,381
Maisprach	27	946	2,854
Augst	25	844	2,962
Tenniken	25	868	2,880
Ziefen	25	1577	1,585
Bretzwil	23	766	3,003
Arboldswil	21	530	3,962
Böckten	21	780	2,692
Tecknau	20	865	2,312
Waldenburg	20	1196	1,672
Wintersingen	20	616	3,247
Diepflingen	19	650	2,923
Ramlinsburg	18	674	2,671
Dittingen	17	756	2,249
Lampenberg	17	517	3,288
Rickenbach	17	578	2,941
Nussdorf	15	250	6,000
Känderkinden	11	482	2,282
Nenzlingen	11	427	2,576
Rothenfluh	11	783	1,405
Hersberg	9	318	2,830
Wenslingen	9	703	1,280
Zeglingen	9	457	1,963
Buckten	8	690	1,594
Wittinsburg	8	413	1,937
Bennwil	7	647	1,082
Eptingen	7	520	1,346
Oltingen	7	482	1,452
Titterten	7	417	1,679
Rümlingen	6	373	1,608
Anwil	5	581	0,860
Hemmiken	5	273	1,831
Lauwil	5	321	1,558
Langenbruck	4	982	0,407
Kilchberg	3	156	1,923
Burg im Leimental	2	257	0,778
Häfelfingen	2	280	0,714



FC BASEL 1893

TOP 11 ROOKIES

Die Top 11 Rookies des FC Basel 1893 bedanken sich bei Ihren «Göttis» für die grosse Unterstützung.

TORHÜTER

GIONFI CHANDE



VERTEIDIGER

NICOLAS KRÄNZLE



ADONIS AJETI



ERAY CÜMART



ANTONIO FISCHER



MITTELFELD

VALENTIN MBARGA



ROBIN KAMBER



ROBIN MARC HUSER



MARTIN LIECHTI



STURM

NICOLAS HUNZIKER



CÉDRIC ITTEN



Jahreskarten, Region Basel

nach Kantonen und Ortschaften

Kanton Aargau Region Basel Laufenbg./Rheinf.	JK 1585 JK: 2466	Einwohner Region: 763 124 Ganzer Kanton AG: 635 797	So viele Prozente der Einwohner dieser Bezirke haben eine Jahreskarte (Ganzer Kanton AG 0,388)
Rheinfelden	311	12552	2,478
Möhlly	243	10617	2,289
Kaiseraugst	195	5526	3,529
Magden	116	3832	3,027
Frick	86	5113	1,682
Gipf-Oberfrick	62	3505	2,454
Wallbach	51	1880	2,713
Zeiningen	48	2230	2,152
Eiken	46	2148	2,141
Kaisten	44	2573	1,710
Laufenburg	39	3299	1,182
Mumpf	38	1328	2,861
Oeschgen	34	910	3,736
Obermumpf	30	995	3,015
Zuzgen	28	854	3,268
Sisseln	25	1468	1,703
Stein	23	3019	0,762
Wittnau	20	1211	1,651
Herznach	19	1400	1,357
Münchwilen	19	893	2,127
Hellikon	18	785	2,293
Wegenstetten	18	1061	1,696
Schupfart	17	757	2,246
Mettauertal	13	1912	0,680
Hornussen	10	883	1,132
Schwaderloch	9	689	1,306
Ueken	9	849	1,060
Zeihen	5	1101	0,454
Gansingen	3	1002	0,300
Olsberg	3	361	0,831
Wölflinswil	3	980	0,306
Oberhof	1	588	0,170

Kanton Solothurn Region Basel Dorneck/Thierstein	JK 1014 JK: 1586	Einwohner Region: 34 286 Ganzer Kanton SO: 262 965	So viele Prozente der Einwohner dieser Bezirke haben eine Jahreskarte (Ganzer Kanton SO 0,603)
Dornach	210	6539	3,216
Breitenbach	90	3668	2,454
Bättwil	87	1201	7,244
Hofstetten-Flüh	78	3144	2,481
Büsserach	71	2094	3,391
Hochwald	54	1281	4,215
Nunningen	52	1842	2,823
Witterswil	47	1431	3,284
Nuglar-St. Pantaleon	46	1488	3,091
Rodersdorf	44	1297	3,392
Himmelried	33	936	3,526
Erschwil	28	900	3,111
Kleinlützel	27	1264	2,136
Büren	24	944	2,542
Gempfen	24	862	2,784
Zullwil	19	629	3,020
Meltingen	17	645	2,636
Bärschwil	15	818	1,834
Seewen	15	1011	1,484
Metzerlen-Maria Stein	14	926	1,512
Fehren	12	628	1,911
Beinwil	4	274	1,460
Grindel	3	464	0,646



Für Tausende ist der St. Jakob-Park nicht zu weit entfernt gelegen: Die einmalige Atmosphäre und regelmässig hochkarätige internationale Spiele ziehen auch Fans aus der Romandie, aus Zürich, der Ostschweiz oder der Innerschweiz an.

ERFOLGREICHE PREMIERE

Der FC Basel 1893 war dieses Jahr vom 19. bis zum 28. September zu Gast an der Herbstmesse Solothurn (HESO). An der grössten Publikumsmesse des Kantons Solothurn war der FCB mit einem Stand vertreten, der mit diversen Attraktionen für Besucher und Fans aufwartete. Der Messebesuch war für den FC Basel ein grosser Erfolg. Davon zeugen die vielen Standbesucher als auch das hervorragende Echo im Umfeld der HESO.

TEXT: THOMAS BERWEGER
FOTOS: ZVG



Die HESO ist die grösste Publikumsmesse im Kanton Solothurn. Tragende Säulen der Messe sind die rund 260 Aussteller aus Gewerbe, Industrie, Handel und Dienstleistungen, eine jährlich neu konzipierte Sonderschau sowie täglich wechselnde Rahmenveranstaltungen. Pro Jahr sind über 100 000 Besucher in der Reithalle Solothurn und den zusätzlichen Zeltbauten mit von der Partie, schauen sich um, degustieren, stöbern, testen, staunen und geniessen.

Der FC Basel 1893 liess es sich nicht nehmen, sich ebenfalls in Solothurn zu zeigen. Auch FCB-Präsident Bernhard Heusler stattete dem clubeigenen Stand an der Messe einen Besuch ab. Als Beweggründe für die Präsenz

an der HESO nannte er unter anderem die grosse Verbundenheit des FC Basel mit dem Kanton Solothurn. Zum einen sei der FC Solothurn ein Partnerverein der Rotblauen. Ausserdem liege Solothurn sehr nahe an Basel, weshalb in dieser Region viele FCB-Sympathisanten zu finden seien. «Diesen wollen wir vor Ort etwas bieten und nicht warten, bis sie ins Stadion kommen», so Bernhard Heusler.

Der FCB-Messestand bot den Besuchern jede Menge toller Attraktionen: So konnten sich Fans mit dem Meisterpokal ablichten lassen. Alle Fans, welche sich mit einem FCB-Trikot fotografieren liessen, kamen überdies in den Genuss von jeweils zwei Gratistickets für das Spiel FC Basel-FC Aarau vom 23. Novem-

ber 2014. Ein weiteres Highlight war der grosse Fanwettbewerb: Bei diesem konnten die Teilnehmer die Anzahl kleiner Fussbälle in einer Glasvitrine schätzen. Die glücklichen Gewinner erhielten nach der Messe VIP-Matchtickets oder signierte Matchbälle und Trikots. Über 4000 Besucher nutzten diese Gelegenheit und gaben eine Schätzung ab. Auch für Firmenkunden wurde ein attraktives Gewinnspiel geboten. Dies durch Abgabe einer Visitenkarte, die als Teilnahmechein fungierte. Als Preise winkten dreimal zwei VIP-Tickets für ein Meisterschaftsheimspiel des FC Basel. Wer wollte, konnte sich zudem mit den neuesten FCB-Fanartikeln im eigens für die HESO errichteten Stand-Fanshop eindecken.



Einsatz an der HESO: von links: Vincenzo Meo (FCB), Kim Haldemann (Event-Management HESO), FCB-Spieler Philipp Degen und Davide Callà, Ariane Heusler (FCB) und Harry Kunz (Event-Management HESO). FCB-Präsident Bernhard Heusler beim Interview mit «Jump TV».



Autogramme von Callà, Degen und Odermatt

Der FCB suchte in Solothurn bewusst die Nähe zu seiner Anhängerschaft. So gab es diverse Autogrammstunden mit FCB-Exponenten. Davide Callà und Philipp Degen waren am Donnerstagnachmittag zugegen, um unzählige Autogramme zu geben sowie sich mit interessierten Fans auszutauschen. Bereits zwei Tage vorher war die FCB-Legende Karl Odermatt vor Ort, um ebenfalls Autogrammwünsche zu erfüllen und sich einen Eindruck des rotblauen Messestands zu verschaffen.

Zur grossartigen Stimmung in Solothurn haben neben den Autogrammstunden auch die Liveübertragungen der FCB-Spiele während der HESO-Zeit beigetragen. So versammelten sich zu jeder Partie Dutzende Fans vor den Bildschirmen und verwandelten den Stand kurzerhand in ein stimmungsvolles Kleinstadion.



FCB-Botschafter Karl Odermatt im Gespräch mit Standbesuchern.

DANIEL PROBST, DIREKTOR HANDELSKAMMER SOLOTHURN

«Es gibt noch Steigerungspotenzial für den FC Basel im Raum Solothurn»

Der FC Basel weiss auch im Kanton Solothurn zahlreiche Fans in seinem Rücken. Auch Unternehmen aus dieser Region sind für den Verein von potenziellem Interesse. Grund genug also, ein Gespräch mit Daniel Probst, dem Direktor der Solothurnischen Handelskammer, zu führen. Im Interview beschreibt er seine Tätigkeit und erläutert die Bedeutung der Region Solothurn für die Nordwestschweiz sowie im Speziellen für den FCB.

TEXT: THOMAS BERWEGER
FOTOS: ZVG

«Rotblau Magazin»: Herr Probst, was haben Sie für einen Bezug zu Basel und dem FCB?

Daniel Probst: Den grössten Bezug zu Basel habe ich durch mein Studium. Ich habe an der Universität Basel zwischen 1994 und 2000 Wirtschaftswissenschaften studiert. In Basel zu studieren, war für mich naheliegend, nicht zuletzt wegen der geografischen Nähe, denn ich bin in Olten geboren und aufgewachsen und habe während des Studiums zwischen Olten und Basel gependelt. Während dieser Zeit

lernte ich natürlich die Stadt Basel besser kennen. Schon als Kind hatte ich einen Bezug zum Fussball – ich spielte selber lange Zeit aktiv – und zum FC Basel. Diese Beziehung hat sich dann während des Studiums verstärkt, ich ging hin und wieder mit Kollegen an Heimspiele im alten «Joggeli». Das waren sozusagen die ersten Berührungen mit dem FCB. 2004, vier Jahre nach Studienabschluss, bezog ich zum ersten Mal zwei Jahreskarten und besitze diese bis heute. Wann immer möglich besuche ich die Heimspiele. Dann nehme ich jeweils eine Person an die Spiele mit, zum Beispiel meine Frau, einen Kollegen oder meinen Sohn. Wobei Letzterer noch nicht so sehr gerne mitkommt, denn er trägt es schlecht, den FCB verlieren zu sehen. Darum kommt er jetzt nur noch mit, wenn er sich ganz sicher sein kann, dass der FCB gewinnt, und das kann ich ihm leider nicht garantieren (schmunzelt). Ansonsten bin ich auch mit meinen Kindern immer mal wieder in Basel, sei es für einen Zolli-Besuch, die Herbstmesse oder eben einen FCB-Match.

Wie wird der FCB Ihrer Meinung nach allgemein im Kanton Solothurn wahrgenommen?

Der Kanton Solothurn hat als Nordwestschweizer Kanton starke politische und wirtschaftliche Verbindungen zum Raum Nordwestschweiz. So pflegen wir beispielsweise regelmässigen Austausch mit den Wirtschaftskammern der beiden Basel, Jura und Aargau. Auch das Beispiel der Fachhochschule Nordwestschweiz steht für eine Konstellation, welche die Zugehörigkeit von Solothurn zur Nordwestschweiz verdeutlicht. Der Kanton Solothurn ist aber geografisch sehr stark verzettelt, was dazu führt, dass es Regionen gibt, die sich stärker zu Basel zugehörig fühlen als andere. Hierzu sind sicher die Regionen Dorneck und Thierstein zu zählen. Dann gibt es aber auch Gebiete wie Grenchen oder Solothurn, die auch Bindungen zu Biel oder Bern haben. Auf eine Fussballlandkarte herabgebrochen kann man sagen, dass es wenige Gebiete gibt, die Bern- oder Aarau-bezogen sind, mehrheitlich ist der



Daniel Probst
Direktor Handelskammer Solothurn

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV 2.0.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV 2.0 sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität*. Willkommen in der unterhaltsamsten Schweiz der Welt.

Pro Spiel für

CHF 3.50

für 4.50 auch in HD-Qualität*

swisscom.ch/live

Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



swisscom

TELECLUB
SPORT LIVE

SOLOTHURN



Daniel Probst: «Es ist toll, dass der Auftritt des FC Basel 1893 an der HESO in sehr kurzer Zeit geplant und realisiert werden konnte.»

Kanton Solothurn jedoch bereits in rotblauer Hand. Das ist schön, doch gibt es bestimmt auch hier noch Steigerungspotenzial für den FC Basel, denn einwohnermässig ist der Kanton Solothurn grösser als Basel-Stadt und fast so gross wie Baselland. Die Anzahl verkaufter Jahreskarten liegt in den beiden Basel jedoch etwa achtmal höher als im Kanton Solothurn. Hinzu kommt, dass das Fehlen eines Super-League-Vereins im Kanton Solothurn dem FC Basel sicher nicht schadet.

Der FC Basel war vor Kurzem an der Herbstmesse Solothurn (HESO). Wie kam der Auftritt Ihrer Meinung nach in Solothurn an?

Zunächst ist es toll zu sagen, dass der FCB-Auftritt an der HESO dank dem Verein und der HESO in sehr kurzer Zeit, also innert zwei bis drei Monaten, geplant und realisiert werden konnte. Dies ist nicht selbstverständlich, meldet man solche Auftritte normalerweise doch mindestens ein Jahr im Voraus an. Die Feedbacks, die ich von den Standbesuchern erhalten habe, sind sehr erfreulich. Die Leute hatten grosse Freude und nutzten die Gelegenheit, mit dem FC Basel in Kontakt zu treten. Es würde mich also nicht wundern, wenn der FCB ein paar neue Freunde aus Solothurn gewinnen konnte.

Seit dem 1. September 2013 sind Sie Direktor der Solothurnischen Handelskammer. Wie sieht Ihre Funktion in diesem Amt konkret aus?

Die Handelskammer ist ein privater Verein mit rund 500 Mitgliedern, hauptsächlich KMU aus dem Kanton Solothurn. Die Handelskammer versucht, die Ansprüche und Bedürfnisse der Mitglieder bestmöglich zu vertreten und zu erreichen. Diese richten sich an das wirtschaftliche Umfeld der Region. Dazu zählen etwa die Ausbildung von Fachkräften für die Unternehmen, eine gute Verkehrsanbindung, eine effiziente Energieversorgung oder unternehmensfreundliche Steuersätze. Wir versuchen also möglichst optimale Standortbedingungen für die hiesigen Unternehmen zu kreieren. Wir bieten zusätzlich Schulungen für unsere Mitglieder und deren Mitarbeiter an.

Welche wirtschaftliche Bedeutung hat die Region Basel für die Region Solothurn und umgekehrt?

Der Wirtschaftsraum Basel ist ein Metropolitanraum und hat mit seinem Schwerpunkt auf die Pharmaindustrie eine Gemeinsamkeit mit dem Kanton Solothurn, da hier die Medizintechnik stark vertreten ist. Beispielhaft sei die Firma Synthes genannt, die in beiden Regionen prominent aufgestellt ist. Die Bereiche Pharma und Medizin befruchten sich folglich gegenseitig. Als zweiten Punkt möchte ich die Logistik nennen. Basel funktioniert quasi als Einfallstor für die Schweiz mit dem Rheinhafen, dem EuroAirport sowie dem Bahn- und

Strassenverkehr. Solothurn dagegen bildet mit dem Autobahnkreuz in Egerkingen und dem Bahnknotenpunkt in Olten eine Art logistisches Verteilzentrum. Somit ist der Verkehr eine weitere grosse Synergie. Ausserdem gilt es auch, den Bildungsraum zu nennen. Basel mit seiner Universität zieht viele Studenten aus Solothurn an, genauso wie die Fachhochschule Nordwestschweiz. Somit sind auch die Bildung und der Arbeitskraftmarkt wichtige Faktoren für die Verbundenheit mit der Nordwestschweiz.

Daniel Probst, Direktor Handelskammer Solothurn:
«Die Leute hatten grosse Freude, mit dem FC Basel in Kontakt zu treten.»

Fallen Ihnen noch weitere solche Faktoren ein?

Ja, es gibt auch noch eine geschichtliche Gemeinsamkeit, nämlich das Bistum Basel. Es erstreckt sich zwar weiter als nur über die Nordwestschweiz. Aber interessant ist, dass die Kathedrale des Bistums Basel in Solothurn ist. Überdies ist die Tatsache bemerkenswert, dass die Stadt Olten fast 300 Jahre lang zwei blaue Baslerstäbe in ihrem Stadtwappen trug. Olten hatte dieses Wappen als Landstadt im Territorium der Stadt Basel. Mit dem Verkauf der Stadt Olten an die Stadt Solothurn kamen dann drei Buchsbäume und erst seit dem 19. Jahrhundert hat Olten das neue Wappen mit den drei Tannen. Die offiziellen Stadtfarben von Olten sind übrigens heute noch Blau-Weiss, wie damals das Wappen mit den beiden Baslerstäben.

DREIMAL ELF FRAGEN AN



Marco Streller

Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als bei Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer und Martin Blaser ist FCB-Captain Marco Streller dran.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball ...

... war mein erstes Spiel mit der ersten Mannschaft des FCB vor über 13 Jahren.

Meine grösste Enttäuschung war ...

... der Abstieg mit dem 1. FC Köln.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Maradona.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...

... Alex Frei.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...

... meine Frau Désirée.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... Grächen im Wallis und die Toskana.

Ich esse am liebsten ...

... Raclette.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... die Basler Fasnacht, denn die ist auch Kultur, den FCB, der ist Kultur und Kult, und das Beyeler Museum in Riehen.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... Elektrizität.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer des FCB ist ...

... das Hotelleben, obschon das jetzt mit Paulo Sousa abgenommen hat.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... Beni Huggel.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... war etwa 1986, ein Spiel des FCB, zu dem mich Fünf- oder Sechsjährigen mein Vater mitgenommen hat. Das Einzige, woran ich mich noch erinnere, ist Erni Maissen.

An einem freien Tag ...

... unternehme ich etwas mit meiner Familie, mit meiner Frau und den zwei Kindern.

Auf der Tanzfläche ...

... findet man mich nur nach subtiler medizinischer Unterstützung aus der Brauerei ...

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Philipp Degen, denn der würde mich garantiert noch nervöser machen, als ich in dieser ungemütlichen Situation ohnehin schon wäre.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich meinen Kindern.

Als König der Schweiz würde ich ...

... alles so lassen, wie es ist.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan vom ...

... 1. FC Köln.

Am Fussball hasse ich ...

... Niederlagen.

Am Fussball liebe ich ...

... die Emotionen.

Ich habe Angst vor ...

... Krankheiten.

Als gegnerischer Trainer des FCB würde ich gegen den FCB ...

... hinten reinstehen und auf Konter spielen.

ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Glöpfer?

Glöpfer.

Buch oder DVD?

Buch.

Strand oder Berge?

Berge.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

100 Jahre alt werden.

Kino oder Theater?

Kino.

Wähler oder Politabstinenzler?

Wähler.

Playstation oder Brettspiel?

Brettspiel.

Komödie oder Krimi?

Komödie.

Weltmeister oder Champions-League-Titel?

Champions-League-Titel.

Bundesliga oder Premier League?

Bundesliga.

Stadt- oder Landleben?

Landleben.

Marco Streller

Geburtsdatum: 18. Juni 1981
 Geburtsort: Basel
 Nationalität: Schweizer
 Position: Stürmer
 Rückennummer: 9
 Beim FCB seit: 2001–2004, wieder seit Juni 2007
 Karriere: FC Aesch
 FC Arlesheim
 FC Basel 1893
 FC Concordia Basel
 FC Basel 1893
 FC Thun
 FC Basel 1893
 VfB Stuttgart
 1. FC Köln
 VfB Stuttgart
 FC Basel 1893

FCB-Wettbewerbsspiele 2001/2002
 3 Einsätze
 FCB-Wettbewerbsspiele 2002/2003
 3 Einsätze
 FCB-Wettbewerbsspiele 2003/2004
 22 Einsätze 14 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2007/2008
 30 Einsätze 2268 Minuten 17 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2008/2009
 31 Einsätze 2511 Minuten 7 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2009/2010
 41 Einsätze 3453 Minuten 28 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2010/2011
 35 Einsätze 2890 Minuten 12 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2011/2012
 40 Einsätze 3427 Minuten 18 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2012/2013
 52 Einsätze 4223 Minuten 19 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2013/2014
 38 Einsätze 2948 Minuten 15 Tore
 FCB-Wettbewerbsspiele 2014/2015
 9 Einsätze 780 Minuten 6 Tore



MEIN ERSTER TRAINER

«Rotblau» befragt die ersten Trainer von neun FCB-Spielern

Alle hatten mal ihren Anfang. Selbst Messi, obschon man bei ihm das Gefühl hat, dass ihm der Fussball nicht beigebracht werden musste, dass er als perfekter Spieler auf die Welt kam. «Rotblau» hat sich bei den ersten Trainern von neun FCB-Spielern umgehört und allen die jeweils drei gleichen Fragen gestellt.

TEXT: «ROTBLAU» REDAKTIONSTEAM
FOTOS: KEYSTONE,
SACHA GROSSENBACHER

Christmas Tattoo



10.–13. Dezember 2014 | St. Jakobshalle Basel

Tickets: +41 61 266 1000 | www.christmas-tattoo.ch
oder bei Ticketcorner

Hauptsponsor



Event Partner



Supplier



Nationale Medienpartner



Regionale Medienpartner



FABIAN SCHÄRS ERSTER TRAINER: WERNER LICHTENSTEIGER (DAMALS WIE HEUTE: FC WIL)

1. Wann ist Ihnen Fabians Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Nein, überhaupt nicht. Fabian kam mit sieben oder acht Jahren zu mir und er war damals schon gross, sodass er aufgrund seiner Körpergrösse zum Beispiel nicht mit besonderen Fähigkeiten wie Jonglieren oder Dribbeln auffiel. Sein wirkliches Talent, und das ist im heutigen Profifussball tatsächlich die Ausnahme, wurde erst ersichtlich nach ein paar Spielen mit der U20, nach denen er dann in die erste Mannschaft des FC Wil – und später dann ja zu euch nach Basel kam.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Eben, es war tatsächlich so, dass am Anfang keine besonderen Stärken bei Fabian Schär auffielen, die auf einen Weg zum Nationalspieler hindeuteten. Er war ein Spätzünder.

3. Dann war er auch nicht das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Nein, das war er nicht. Das war Cinzia Zehnder, die heute beim besten Schweizer Frauenteam spielt, beim FC Zürich. Als sie ins erste Training zu mir beim FC Wil kam, fiel mir ihr Talent sofort auf, sodass ich einen anderen Mitspieler fragte, wer der Junge sei. Die Antwort war dann für mich einigermaßen überraschend: Das ist kein Junge, das ist ein Mädchen, Cinzia ...

Fabian Schärs Fussballerweg bis heute: FC Wil, FC Basel.

PHILIPP DEGENS ERSTER TRAINER BEIM FC BASEL: BERNHARD PELKOEFER (DAMALS: FCB-NACHWUCHS)

1. Wann ist Ihnen Philipp Degens Talent aufgefallen?

Ich war ja nicht der erste Juniorencoach der Degen-Zwillinge, sondern ihr erster Trainer beim FCB. Das Talent war für mich weder bei David noch bei Philipp sofort ersichtlich, überhaupt nicht. Für mich war zu jenem Zeitpunkt überhaupt nicht klar, ob die beiden den Durchbruch schaffen oder nicht, obschon sie immerhin 13-jährig waren.

2. Was waren ihre grössten Stärken?

Das galt für beide: Philipp und David waren athletisch extrem stark und hatten einen sehr grossen Willen, aber beide waren koordinativ schwach.

3. Waren sie die grössten Talente, die Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Nein überhaupt nicht. Das eindeutig grösste Talent, das ich je als Juniorencoach betreuen durfte, war Alain Schultz, der heute noch beim FC Aarau spielt.

Philipp Degens Fussballerweg bis heute: FC Oberdorf, FCB, Borussia Dortmund, Liverpool FC, VfB Stuttgart, Liverpool FC, FCB.



BEHRANG SAFARIS ERSTER TRAINER: MURAT ASVAR (DAMALS: LUNDS SK, SCHWEDEN)

1. Wann ist Ihnen Behrangs Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Ich trainierte Behrang sechs Jahre lang, von 8 bis 14 Jahren. Sein Talent war nicht von Beginn an ersichtlich, sondern erst so ab elf Jahren – und sehr bald kamen immer wieder Beobachter von grösseren Clubs, denn schon mit 14 Jahren spielte er bei uns in der ersten Mannschaft. Und da gab es erste Anzeichen, dass er es als Profi schaffen könnte. Für uns war das ein Glücksfall, denn Lunds SK ist ein Amateurclub, und als wir Behrang an Malmö FF verkaufen konnten, erhielten wir so viel Geld, dass wir davon unser Clubhaus bauen konnten. Und als er vom FC Basel zu Anderlecht ging, gab es nochmals eine schöne Summe für uns als Ausbildungsclub. Wir sind sehr stolz auf Safari, zumal er ein anständiger Junge war.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Er war nicht wie heute Verteidiger, sondern bei uns in Lund war er noch Offensivspieler – und er hatte dabei einen so guten «Ball», dass er alle Freistösse schoss.

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Das kann man so nicht sagen, wir hatten einige grosse Talente, aber Behrang ist aus meiner Trainerzeit schon der Spieler, der es am weitesten gebracht hat. Ich war sehr glücklich, dass der FC Basel den FC Liverpool schlug, und war als gebürtiger Türke sehr unglücklich, dass Galatasaray gegen Arsenal so hoch verlor. Am schlimmsten aber war, dass sich Behrang gegen Liverpool so früh einen Muskelfaserriss zuzog.

Safaris Fussballerweg bis heute: Lunds SK, Malmö FF; FCB, RSC Anderlecht, FCB

**FABIAN FREIS ERSTER TRAINER:
MARKUS FRISCHKNECHT
(NACH WIE VOR FC FRAUENFELD)**

1. Wann ist Ihnen Fabians Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Fabian war erst gut vierjährig, als er zu mir kam – eigentlich kam sein drei Jahre älterer Bruder, aber Fabian wollte in seinem Schlepp-tau unbedingt auch mittrainieren. Er war dadurch der mit Abstand Kleinste, und dennoch waren gewisse Anlagen schon ersichtlich, auch wenn ich damals noch nicht ahnen konnte, dass er so «gross herauskommen würde».

2. Was waren seine grössten Stärken?

Sein Schuss. Obwohl er der jüngste und Kleinste war, hatte er den schärfsten Schuss. Ich bin Brillen- und Linsenträger und habe beim ersten Hallentraining, das ich mit den Kleinen machte, gedacht, dass ich mit diesen Knirpsen problemlos die Brille tragen kann. Und prompt schoss sie mir Fabian mit einem scharfen Schuss – natürlich unabsichtlich – vom Kopf, und zwar so, dass sie zerbrach ... Und das mit noch nicht einmal fünf Jahren!

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Ja, zumindest im Nachhinein lässt sich das sagen. Mindestens so talentiert war aber auch Christian Schlauri, der später ja auch beim FCB-Nachwuchs und dann unter anderem bei Servette spielte. Auch Sandro Lombardi, heute Captain des FC Wil, gehörte zu jener Mannschaft, in der fast alle anderen Spieler zwei bis drei Jahre älter waren als Fabian Frei, auch sein Bruder Pascal.

Freis Fussballerweg bis heute: FC Frauenfeld, FC Winterthur, FCB, FC St. Gallen, FCB



LUCA ZUFFIS ERSTER TRAINER: THOMAS PARACCHINI (DAMALS: FC OBERWIL)

1. Wann ist Ihnen Lucas Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Ja, Luca kam als E-Junior zu mir, mit sechs Jahren, und man sah sofort, dass er über dem fussballerischen Durchschnitt der anderen lag. Ich habe schon damals ein wenig das Gefühl gehabt, dass das einer wird, der einst den Durchbruch schaffen könnte.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Die lagen im offensiven Bereich, er hatte mit sechs Jahren bereits einen sehr guten Schuss und ein starkes Dribbling. Es war offensichtlich: Die Gene spielten mit, das war einer aus einer Fussballfamilie.

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Das war er, auch wenn ich noch das eine oder andere Talent trainieren durfte, etwa Michel Banholzer, oder vor allem der Sohn eines Novartis-Mitarbeiters, dessen Namen ich vergessen habe, weil er bald wieder mit den Eltern nach England zurückzog.

Zuffis Fussballerweg bis heute: FC Oberwil, FC Winterthur, FC Thun, FCB



**DAVIDE CALLÀS ERSTER TRAINER:
ROBERTO RAIMONDI
(DAMALS: FC TÖSSFELD, WINTERTHUR)**

1. Wann ist Ihnen Davides Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Ja, eindeutig, ich habe schon damals, als er neun- oder zehnjährig war und bei mir trainierte, geahnt, dass er den Durchbruch schaffen könnte. Das hofft man ja bei vielen Talenten, entscheidend ist, ob sie den Weg «durchziehen», das tat dann ja Davide zum Glück.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Er hatte viele Stärken: Sein Wille, sein Kampfgeist, auch technisch war er gut, er war in jedem Training vorne mit dabei ...

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Mein Sohn Fabio Raimondi war zwar auch ein Talent und brachte es bis in die Nationalliga B zum FC Winterthur und FC Wil, aber Davide Calla war klar das grösste Talent, das ich je trainieren durfte.

Callàs Fussballerweg bis heute: FC Zürich, Grasshoppers, FC Winterthur, FC Frauenfeld, FC Wil, Servette, FC St. Gallen, Grasshoppers, FC Aarau, FCB

**MARCO STRELLERS ERSTER TRAINER:
MAX HUNZIKER (DAMALS: FC AESCH)**

1. Wann ist Ihnen Marcos Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Marco kam mit etwa sechs Jahren zu mir ins Training. Er war sicher damals nicht so ein Talent, von dem man annehmen durfte, dass er mal ein Superspieler würde – ich hoffe, er nimmt mir diese Aussage nicht übel ...

2. Was waren seine grössten Stärken?

Ganz sicher sein unbändiger Wille! Er wollte unbedingt Profi werden. Ich kann mich noch gut an ein Trainingslager in Zuchwil erinnern, als wir Ciriaco Sforza als Gasttrainer verpflichten konnten. Er und Cyrill Gloor, der später ja auch Profi wurde, sagten aber damals schon zu den Teamkollegen: Ihr müsst nicht von Sforza Autogramme holen, sondern von uns – die könnt ihr später mal teuer verkaufen ...

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Nein, eigentlich hatte Erminio Piserchia, der damals auch in dieser Mannschaft war, die besseren Anlagen.

Strellers Fussballerweg bis heute: FC Aesch, FC Arlesheim, FCB, Concordia, FCB, FC Thun, FCB, VfB Stuttgart, 1. FC Köln, VfB Stuttgart, FCB.



**BREEL EMBOLOS ERSTER FCB-TRAINER:
GUERINO LUONGO (DAMALS FCB)**

1. Wann ist Ihnen Breels Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Breel kam via Nordstern und OB zu uns beim FCB in die U13 – sein Talent war in der Tat sofort ersichtlich. Schon nach einem halben Jahr liessen wir ihn bei den um ein Jahr älteren Spielern in der U14 mittun. Ich hatte damals durchaus Hoffnung, dass er den Durchbruch schaffen würde.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Seine enge Ballführung vor allem, seine Technik, seine Athletik, seine Übersicht, also fast alles, was es im Fussball braucht, um gut zu werden. Dazu kam, dass er sich rasch zu einer selbstbewussten Persönlichkeit entwickelte und auch lernbereit war. Im Bereich der Ordnung, in dem er anfänglich etwas Mühe hatte und schon mal einen Reisepass vergass, machte er ebenfalls rasch Fortschritte.

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Ja, vermutlich schon, auch wenn ich beim FC Aarau zum Beispiel den jetzt bei Udinese spielenden Silvan Widmer als Junior trainiert habe.

Embolos Fussballerweg bis heute: FC Nordstern Basel, BSC Old Boys Basel, FCB

**SHKELZEN GASHIS ERSTER TRAINER:
MARKUS GAUCH (DAMALS: FC ZÜRICH)**

1. Wann ist Ihnen Shkelzens Talent aufgefallen? War das sofort ersichtlich?

Ja, sicher, das ist mir sofort aufgefallen, als ich ihn in der U10 als Spieler bekam und ich ihn auch neben dem Fussballplatz etwas betreuen konnte.

2. Was waren seine grössten Stärken?

Shkelzen hatte ein unglaubliches Kämpferherz, er gab immer alles. Dazu war er technisch gut und hatte einen starken linken Fuss. Ich habe schon damals vermutet, dass er den Durchbruch zum Profi einst schaffen könnte.

3. War er das grösste Talent, das Sie als Juniorencoach je trainiert haben?

Bei einem grösseren Verein, wie es der FCZ auch ist, hat man oft Talente, die andere übertreffen. Einer im gleichen Team war zum Beispiel Martin Steuble. Der war das noch grössere Talent als Shkelzen und hat es auch zum Profi gebracht, aber halt bei eher kleineren Clubs wie zuletzt Wil und derzeit Kansas City in den USA.

Gashis Fussballerweg bis heute: FC Zürich, Grasshoppers, FC Zürich, FC Schaffhausen, AC Bellinzona, Neuchâtel Xamax, FC Aarau, Grasshoppers, FCB.



KATHARINA BARMETTLER-SUTTER, SUTTER BEGG

Katharina Barmettler-Sutter ist seit gut einem Jahr Geschäftsführerin des FCB-Team Partners Sutter Begg. Die Mutter von drei Kindern geniesst die kurzen Wege in der Führung des Familienunternehmens und legt grossen Wert auf regelmässigen Kontakt zu ihren Mitarbeitenden. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht die Baslerin ausserdem über die Strategie der Firma, die Zusammenarbeit mit dem FC Basel 1893, ihren persönlichen Werdegang und über ihren Bezug zum Fussball sowie zu weiteren Sportarten.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Frau Barmettler-Sutter, was sind Ihre Hauptaufgaben als Geschäftsführerin von Sutter Begg?

Katharina Barmettler-Sutter: Ich befasse mich primär mit der strategischen Ausrichtung des Unternehmens. Im Vordergrund steht die Expansion, das heisst, ich halte immer Ausschau nach möglichen neuen Standorten. Wichtig ist dabei, dass es sich um Top-Standorte mit einem grossen Kundenstrom handelt, also zum Beispiel Orte in der Nähe von öffentlichen Verkehrsmitteln. Und davon gibt es in Basel und Umgebung doch noch einige. Es ist heute leider so, dass viele kleinere Bäckereien schliessen müssen. Doch das Bedürfnis der Leute, in der Bäckerei statt beim Grossverteiler einzukaufen, das bleibt.

Wie viele Standorte hat Sutter Begg heute?

Im Moment sind es 26 Filialen. Diese Zahl, die sich in den letzten 15 Jahren fast verdoppelt hat, ist nach oben offen – denn wir setzen wie gesagt stark auf das Filialgeschäft. Dieses hat sich in der Vergangenheit sehr bewährt. Natürlich kümmern wir uns auch nach wie vor sehr gerne um das externe Liefergeschäft, bei dem wir unsere Partner sehr sorgfältig auswählen. Es sind dies etwa Spitäler oder Gross-Caterer. Bei unseren Standorten konzentrieren wir uns auf die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, zudem haben wir mit Dornach noch einen Standort in Solothurn. Wir achten auf kurze Anlieferungswege, auch aus



ökologischen Gründen. Deshalb kommt eine Expansion in weitere Kantone für uns nicht infrage, wir wollen «Der Basler Begg» bleiben.

Was heisst das für Sie, wie sieht Ihr Arbeitstag normalerweise aus?

Neben der vorher erwähnten Aufgabe des Filialgeschäfts kümmere ich mich insbesondere auch um die Suche und Entwicklung von Innovationen, um die saisonabhängige Sortimentsgestaltung sowie die Gewährleistung der Qualität unserer Produkte und unseres Services. Sehr wichtig ist es mir auch, Präsenz bei den Mitarbeitern zu zeigen. Ich mache morgens jeweils einen Rundgang durch die Produktion auf dem Dreispitzareal, wo 100 der insgesamt 300 Mitarbeitenden von Sutter Begg tätig sind. Zudem besuche ich regelmässig die verschiedenen Filialen, um mich mit den Mitarbeitenden auszutauschen – ich will alle mit Namen kennen und Aufmerksam-

keit sowie Wertschätzung schenken. Das erachte ich als eine sehr wichtige Führungsaufgabe. Die Mitarbeitenden stehen bei uns im Zentrum, Sutter Begg will sichere und attraktive Arbeitsplätze gewährleisten. Andererseits sind natürlich vor allem die Kunden sehr wichtig für uns, diese gilt es glücklich zu machen. Das ist eine Parallele zum Fussball und zum FC Basel.

Ergibt auch deshalb die Zusammenarbeit zwischen Sutter Begg und dem FC Basel Sinn für Sie?

Sicher, ja. Wir sind seit Anfang 2014 Team Partner beim FCB, begonnen haben wir diese Partnerschaft mit einer schönen Schoggihasen-Aktion an Ostern. Der FCB ist der Basler und Schweizer Fussballclub schlechthin und wir bezeichnen uns als «Der Basler Begg». Also liegt es auf der Hand, dass wir mit dem FCB zusammenarbeiten. Wir beide haben ein sehr

breites Spektrum an Kundschaft, und beiden geht es darum, all diese Menschen zufriedenzustellen. Auch wir bekommen immer wieder Komplimente, das ist, wie wenn der FCB für eine gute Leistung Applaus erhält.

Beim FCB gibt es aber manchmal auch Pfiffe ... Bei Ihnen auch?

(Lacht.) Ja natürlich, es gibt auch Reklamationen. Wir sind aber froh um jedes Feedback – eine Reklamation ist immer eine Chance, wertvoller, als wenn jemand die Faust im Sack macht und einfach nicht mehr kommt. Ich finde es übrigens wirklich toll, wie die Partnerschaft mit dem FCB im Sinne eines Gebens und Nehmens umgesetzt wird. Für mich ist die Nachhaltigkeit wichtig und es freut mich, dass das Persönliche neben dem Geschäftlichen nicht zu kurz kommt. Auch unseren Mitarbeitern, die vielfach auch FCB-Fans sind, bereitet die Zusammenarbeit grossen Spass.

Zurück zu Ihnen: Wie sind Sie Geschäftsführerin von Sutter Begg geworden?

Ich bin in Basel in unserem Familienunternehmen Sutter Begg aufgewachsen. Nach meiner kaufmännischen Ausbildung vor gut 20 Jahren gab es bei Sutter Begg im Büro eine Vakanz, also habe ich diese Chance gepackt. Dabei konnte ich in alle Abteilungen reinsehen, das war sehr vielseitig und lehrreich, auch im Hinblick auf meine heutige Tätigkeit. Seit meinem Einstieg habe ich mich sehr facettenreich weitergebildet, teilweise auch fernab vom Kaufmännischen – zum Beispiel als Ski-lehrerin und im Bereich Yoga oder Ayurveda. Zuletzt habe ich im Juni dieses Jahres das höhere Wirtschaftsdiplom erworben. Für die Geschäftsführung wurde ich vor rund 15 Jahren

schon einmal angefragt, aber damals war nicht der richtige Zeitpunkt. Ich wollte zuerst eine Familie haben und weitere Erfahrungen sammeln. Also arbeitete Sutter Begg mit externen Geschäftsführern, bis im Oktober 2013, als ich die Funktion dann übernahm. Der Zeitpunkt war ideal, ich habe jetzt drei Kinder und arbeite nun wieder Vollzeit. Ich war auch die letzten zehn Jahre immer im Unternehmen tätig, aber in einem Teilzeitpensum.

Was sind die Besonderheiten an Ihrem Beruf?

Als Eigentümer-Unternehmerin ist die Motivation schon eine ganz andere, sehr intensiv. Man wirtschaftet mit dem Geld aus seinem eigenen Portemonnaie und ist auch emotional sehr verbunden mit der Arbeit. Es macht wirklich sehr viel Spass. Mein erstes Jahr in dieser Funktion war hoch spannend und für Sutter Begg sehr erfolgreich. Ich glaube, es ist einfacher, erfolgreich zu werden, als es dann auch zu bleiben. Auch das ist wohl eine Parallele zum FCB.

Wie viele Familienmitglieder sind heute noch aktiv ins Unternehmen eingebunden?

Der Verwaltungsrat besteht aus vier Mitgliedern und ist rein familiär: Drei Geschwister – mein Vater, seine Schwester und sein Bruder – sowie der Sohn der Schwester, also mein Cousin. Im Unternehmen selber arbeiten neben mir noch meine Schwester und meine Cousine operativ mit. Wir alle haben ein sehr gutes Einvernehmen. Der Riesenvorteil ist, dass wir unsere Familienwerte in die Firma geben und auch leben können. Ausserdem haben wir sehr schnelle Entscheidungswege, das hilft enorm.

Und wie ist der persönliche Bezug von Ihnen und Ihrer Familie zum FC Basel?

Wir sind insgesamt eine sehr fussballbegeisterte Familie. Meine Sympathie für den FCB hat in meiner Jugend begonnen, als ich an die ersten Spiele im alten St. Jakobstadion gegangen bin. Seither bin ich regelmässige Matchbesucherin geblieben. Mit unserem Freundes- und Bekanntenkreis besuchen wir immer wieder internationale Spiele im St. Jakob-Park, etwa auch jene des Schweizer Nationalteams.

Wie steht es bei Ihnen mit anderen Sportarten?

Sport hat in meiner Freizeit einen sehr hohen Stellenwert. Vor allem jetzt, da ich ein ziemlich anspruchsvolles Vollpensum im Beruf bestreite, ist der Sport ein wichtiger Ausgleich für mich. Im Moment beschäftige ich mich vor allem mit Jogging, Pilates und Golf. Während des Joggens beispielsweise kommen mir immer wieder gute Ideen. Ich bin der festen Überzeugung, dass unsere Gedanken in Bewegung sind, wenn auch der Körper in Bewegung ist. Wenn es irgendwelche Probleme gibt, die man vielleicht am Schreibtisch nicht gelöst bekommt, gelingt einem das oftmals durch die Bewegung. Und beim Golfen kann ich einfach komplett abschalten, da bin ich drei Stunden lang auf den kleinen weissen Ball konzentriert und kann alles andere vergessen. Das finde ich faszinierend.

Und wie verbringen Sie die restliche Zeit, die neben dem Beruf und dem Sport noch bleibt?

Mit meinen drei Kindern im Alter von zehn, acht und drei Jahren. Wenn ich nach Hause komme, begeben wir uns als Mutter in eine andere Welt und kann ebenfalls völlig abschalten. Auch meine Kinder sind sehr sportbegeistert, das heisst, die Wochenenden verbringen wir vielfach auf dem Landhockey- oder auf dem Fussballplatz. Ansonsten mag ich generell den Wettkampf – deshalb jasse ich auch gerne und regelmässig.



www.sutterbegg.ch

DIE U18 DER FRAUEN

Ein weiteres FCB-Spitzenteam

Die Frauenabteilung des FC Basel feiert in diesem Jahr das fünfjährige Bestehen. Mit dem Cupsieg im vergangenen Frühling sorgte das Fanionteam für den bisherigen sportlichen Höhepunkt der noch jungen Clubgeschichte. Doch nicht nur die NLA-Mannschaft spielt in der nationalen Meisterschaft ganz vorne mit, sondern auch das U18-Team.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Der rotblaue Frauen-Nachwuchs ist prima in die Saison gestartet und grüsste Ende September von der Tabellenspitze. Aus den ersten vier Spielen resultieren drei Siege und ein Unentschieden – darunter ein 3:1-Auswärtssieg – gegen die Grasshoppers aus Zürich, die letztjährigen Tabellenzweiten. «Wir sind sehr

zufrieden mit dem Saisonstart. Die Vorbereitung auf die neue Saison verlief problemlos und wir hatten fast keine Verletzten», sagt U18-Trainer Simon Lombris – mahnt aber zugleich: «Wir dürfen uns jetzt nicht ausruhen, die Saison ist noch jung und es gibt noch viel zu tun.»

An einem Donnerstagabend Mitte September sieht und hört man, was Lombris damit meint. Im Training auf den Sportanlagen St. Jakob treibt er seine Spielerinnen an, motiviert und korrigiert. «Alles in höchstem Tempo ... maximal ... kommt», ruft er seinen Spielerinnen zu, die gerade einen Ausdauerblock absolvieren und diverse Sprintformen machen müssen. Später, bei einer Übung mit dem Ball, steht eine Spielerin während der Pause mit abgestützten Armen in den Hüften da. «Nein, mach das bitte nicht», sagt Lombris zu ihr. «Das signalisiert dem Gegner während eines Spiels, dass du müde bist.» Lombris sieht auch solch kleine Details und korrigiert sie sofort. Es sind wohl auch jene kleine Details im

Training, die dann auch im Spiel entscheidend sind.

SEHR JUNG UNTER DEN JUNGEN

Der 32-jährige Simon Lombris trainiert die U18-Frauen seit vergangener Saison. Sein erstes Jahr gestaltete sich schwierig, nur knapp erreichte man die zum Minimalziel gesetzte Finalrunde. «Unser Team war im Durchschnitt um mindestens ein Jahr jünger als die Konkurrenz. Wir wussten, dass es eine schwierige Saison werden würde. Mehr als die Finalrunde war fast nicht möglich», erklärt Lombris. Das Kader war knapp, die Spielerinnen noch jung. Lombris erzählt von einem Spiel gegen die Young Boys im Frühling, als er nur zwei Aus-

wechselemöglichkeiten auf der Bank hatte: eine Spielerin, die Schulterprobleme hatte, sowie die Ersatztorhüterin im Dress einer Feldspielerin. Dass man in der U18 so wenig und vor allem so junge Spielerinnen im Kader hatte, die eigentlich auch noch in der U16 hätten spielen können, war geplant und vorausschauend. Denn auf die kommende Saison plant der Schweizerische Fussballverband neu eine U19- und eine regionale U17-Meisterschaft. «Wir haben uns entschlossen, die Kader so zu belassen und die Spielerinnen behutsam aufzubauen. Wenn wir in einem Jahr in die neue U19-Meisterschaft starten, spielt das Team dann bereits drei Jahre zusammen», erklärt Lombris die Vorteile.

Diese Geduld scheint sich bereits jetzt auszahlen. Die U18-Frauen des FC Basel sind eingespielt und haben laut Lombris im Gegensatz zur Konkurrenz an Qualität gewonnen. Und die neuen Spielerinnen – drei kamen von Solothurn, eine von Liestal sowie Elisa Barth, die unter der Woche im SFV-Leistungszentrum in Biel trainiert – haben sich bestens integriert. Andere Teams mussten aufgrund des Alters der Spielerinnen diese im Sommer abgeben und eine neue Mannschaft zusammenstellen.

BASIS IST GELEGT

Bei Basel blieb das Team zusammen. Die Basis und somit den Grundstock des jetzigen Teams legte man im vergangenen Winter, als drei Spielerinnen über die Klinge springen und sich einen neuen Verein suchen mussten. «Für sie wäre der Aufwand und der Ertrag nicht mehr im Verhältnis gestanden, die Unterschiede zu den anderen Spielerinnen waren schlichtweg zu gross», sagt Lombris. In der aktuellen Spielzeit kann Simon Lombris nun auf ein breites und qualitativ starkes Kader zählen. «Wir können jederzeit jemanden einwechseln, der noch neue Impulse bringt», freut er sich. Das mache auch als Trainer mehr Spass, findet er und erzählt vom ersten Saisonspiel gegen YB (2:2) im August 2014, als beide eingewechselten Spielerinnen noch zum Ausgleich trafen.

Im Training legen Simon Lombris und sein Assistent Matthias Rinisberger grossen Wert auf die Technik und das Passspiel. Einen Mentaltrainer gibt es nicht, das versucht der Staff noch möglichst einfach zu handhaben. Doch auch bereits auf dieser Stufe müssen die Nachwuchsfussballerinnen lernen, mit Druck oder auch mit Niederlagen umzugehen. Während in der Nationalliga A nur der Leistungsgedanke zählt und es bei der U16 vor allem um die Ausbildung geht, bildet die U18 eine Art Zwischenstufe. «Unser Ziel ist es einerseits, ein Spitzenteam zu sein», sagt Lombris dazu. Andererseits möchte er als Trainer jede Spielerin individuell fördern und sie auf die Nationalliga A vorbereiten. Pro Saison ist es das Ziel, zwei bis drei Spielerinnen an das Fanionteam abgeben zu können. Das bedingt einen bedingungslosen Einsatz jeder Einzelnen: «Jede Spielerin muss die NLA als Ziel haben», so Lombris.

SARA MEIER UND SARA SUPPA HABEN ES GESCHAFFT

Zwei seiner ehemaligen Spielerinnen haben diesen Schritt bereits geschafft: Sara Meier wechselte im Winter ins NLA-Team, im Sommer stiess Sara Suppa dazu. Beide kommen sie bereits regelmässig zum Einsatz unter NLA-Trainer Kaan Kahraman. Dieser findet, der Austausch zwischen den Frauen-Teams

WER SUCHT, DER FINDET – IM FCB-FANSHOP BEIM ST. JAKOB-PARK



Trikot
ab CHF 90.–



**Weihnachts-
kugeln, 4er Set**
CHF 24.90

**Advents-
kalender**
CHF 19.–



Schuletui
CHF 35.–



Kravatte
CHF 49.–



Schlauchschal
CHF 39.–



Bettwäsche
160x210cm,
CHF 79.–



Rotblaue Geschenkideen
www.fcbwebshop.ch

beim FCB funktionierte sehr gut: «Ich biete öfters zwei, drei U18-Spielerinnen für ein Training auf. Da können die Spielerinnen wertvolle Erfahrungen sammeln.»

Die jetzige U18 stuft Kahraman als «sehr stark und sehr talentiert» ein. «Sie bringen viel Herzblut und Begeisterung mit, das sieht man ihnen auf dem Platz an.» Und auch Julia Glaser bereitet dem NLA-Coach viel Freude. Das vielversprechende Talent spielte zuletzt beim Nachwuchs des SC Freiburg und ist bereits fix im NLA-Kader mit dabei; im Oktober wird Glaser erst 17 Jahre alt. Auch das gibt es, dass eine solch junge Spielerin gar nicht mehr in der U18 spielt, weil sie bereits in der höchsten Schweizer Spielklasse mithalten kann. Und wie: Julia Glaser erzielte bei ihrem ersten NLA-Einsatz Anfang September gegen Meister Zürich ihr erstes Tor für den FC Basel.

Eine, die den Sprung in den Spitzensportball dereinst schaffen möchte, ist Ramona Ackermann, der Captain der U18. «Wir sind noch mehr ein Team geworden als im letzten Jahr. Und jede will immer gewinnen, wir haben richtig Biss», sagt sie über die positive Entwicklung. Sie, die bei den Old Boys mit Fussball spielen begonnen hat und über die U16 vor zwei Jahren in die U18 aufgenommen wurde, hat mit ihrem Team ein klares Ziel: «Wir wollen Erste bleiben.» Dafür tut die Absolventin einer KV-Sportlehre alles. Im Kodex steht nämlich, dass es keine begründete Absenz für das Training gibt. Pro Woche viermal abends sowie zwei Morgentrainings schufteten sie und ihre Teamkolleginnen für den grossen NLA-Traum. «Zu Beginn meiner Lehrzeit war es schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen, ich war nicht oft zu Hause. Doch mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt», sagt Ramona Ackermann.



Mit Freude und Eifer im Training, allen voran Hanna Scheffler in der Bildmitte.

Gewöhnen könnten sich Simon Lombris und sein Team bestimmt auch an die jetzige Ta-

bellensituation. Die U18-Frauen wollen weiterhin ganz vorne mitmischen – und jede Spielerin will sich bestmöglich auf die NLA vorbereiten. «Um in der NLA ganz vorne dabei sein zu wollen, braucht man schon zwei bis drei absolute Top-Spielerinnen», findet Lombris. «Aber wenn man den Grossteil des Teams einmal mit jungen Spielerinnen füttern kann, ist das gut.» Die Basis dazu ist beim FC Basel mit einem jungen und hungrigen U18-Team auf alle Fälle gelegt.



Trainer Simon Lombris beobachtet die Ballführung von Annina Sommer.

PAPA MALICK BA UND DER ELSÄSSISCHE FUSSBALL

Keine Hochbourg mehr

Von 2005 bis 2008 war er für den FC Basel tätig, wechselte dann via Dinamo Bukarest nach Nantes und heute spielt er, unweit von Basel, beim FC Mulhouse in der 4. Liga Frankreichs. Dass der FCM nur noch in der obersten Amateurliga des Landes spielt, ist symptomatisch für den Fussball bei den Nachbarn. Der zurzeit beste Club im Grenzbereich Basels ist der FC Sochaux, aber selbst der ist nicht mehr erstklassig. Und im Elsass ist der RC Strasbourg als Drittligist die derzeit beste Mannschaft. Um es so zu sagen, wie es die Einheimischen tun würden: Der Elsass ist im Fussball keine «Hochbourg» mehr. Auch Papa Malick Ba spricht von einem bescheidenen Niveau, obschon der FC Mulhouse eine Profimannschaft ist.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: JEAN-FRANÇOIS FREY
DAREK SZUSTER
VANESSA MEYER-WIRCKEL



WEIHNACHTEN KANN KOMMEN – AUCH IM ST. JAKOB-PARK



**Zelebrieren Sie Ihre Weihnachtsfeier
in einer der besonderen Locations
im Basler Stadion.**

Alle Infos und Angebote: www.fcb.ch

**Kontakt: stefanie.doppler@fcb.ch
T +41 61 375 10 55**

JETZT BUCHEN!

Am 6. September 2014 errang der FC Mulhouse einen problemlosen 4:0-Heimsieg. Allerdings hiess der Gegner nicht mehr Bordeaux, Marseille, Paris SG, Lyon oder Toulouse wie Anfang und Ende der Achtzigerjahre, als die Elsässer in der 1. Division des Landes spielten, sondern Viry-Châtillon Entente Sportive. Wer auf der Karte genau sucht, findet das Städtchen mit etwas Geduld rund 20 Kilometer südlich von Paris.

Gleich geblieben wie damals, als der FCM erstklassig war und sich einst so bekannte Spieler wie Didier Six, Yannick Stopyra, den 100-fachen bulgarischen Nationaltorhüter Boris Michailov (Vater des heutigen Nationaltorhüters Nikolaj Michailov) oder selbst den ehemaligen deutschen Nationalspieler Manfred Kaltz leisten konnte, ist die Spielstätte. Das Stade de l'III sieht heute noch aus wie damals, als es mit seinen gut 11000 Plätzen regelmässig ausverkauft war.

Jetzt, gegen Viry-Châtillon, kamen an diesem Samstagnachmittag rund 500 Zuschauer, die sich immerhin an einer überlegenen Darbietung ihrer Mannschaft erfreuen durften. Bester Spieler war dabei der inzwischen 34-jährige Papa Malick Ba. Der elffache senegalesische Nationalspieler war 2005 aus Tunesien zum FC Basel gekommen und hatte dabei in drei Saison 112 Spiele für die Basler gemacht und dabei einmal die Meisterschaft und zweimal den Cup gewonnen, ehe 2008 sein Vertrag nicht mehr verlängert wurde. Die folgenden Jahre spielte er während einer Saison für Dinamo Bukarest und danach zwischen 2009 und 2012 für den achtfachen französischen Meister FC Nantes, der allerdings in den Jahren mit Papa Malick Ba auch nur noch zweitklassig war.

2500 EURO

2012 bekam Ba von FC Nantes keinen neuen Vertrag mehr. «Da rief er mich an und fragte, ob er für uns spielen dürfe, Geld und Lohn spielen absolut keine Rolle, er möchte einfach noch ein paar Jahre weiterspielen und parallel dazu die Trainerscheine machen», erzählte Alain Dreyfus, seit 2008 Präsident des FC Mulhouse und Inhaber einer Galerie an der Birsigstrasse in Basel. Dreyfus, dessen Club ein jährliches Budget von einer Million Euro habe, und er, der Präsident, dazu jährlich 300 000 Euro beisteure, willigte sofort ein. «Er verdient wie alle anderen Spieler etwa 2500 Euro im Monat», sagte Dreyfus – und fügte dann schmunzelnd noch an: «Offiziell ...»

Alain Dreyfus:

«Er verdient wie alle anderen Spieler etwa 2500 Euro im Monat.»



Papa Malick Ba auch «Jahre danach», jetzt in Mulhouse, mit unverkennbarer Körperhaltung.

tober 2014, bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe, noch an 1. Stelle der «CFA», wie die 4. Liga genannt wird, lag – mit besten Aussichten auf den Aufstieg in die sogenannte «National». Das ist die dritthöchste Liga und, analog der 3. Bundesliga in Deutschland, eine eingleisige Spielklasse mit 18 Mannschaften.

Dorthin möchte auch Papa Malick Ba nächste Saison. Jetzt, nach dem 4:0 gegen Viry-Châtillon, kommt er frisch geduscht und strahlend aus der Garderobe. Er hatte das erste Tor beigesteuert, das dritte ging im Übrigen auf das Konto von Benjamin Genghini, dem Sohn von Bernard Genghini, dem Europameister von 1984. «Mir geht es gut hier», sagt Ba, «auch wenn das spielerische Niveau nicht sonderlich hoch ist. Doch ich habe inzwischen die französische Staatsbürgerschaft erhalten und kann mich hier zum Trainer ausbilden, sodass mir um meine Zukunft nicht bang ist.»

ELSASS-FUSSBALL IN DER KRISE

Sollte der FC Mulhouse Ende Saison tatsächlich in die 3. Liga aufsteigen, wäre das

wieder einmal ein kleiner Fortschritt im Profifussball in französischem Grenzgebiet, wo es neben Mulhouse auch den RC Strasbourg, die SR Colmar und den FC Sochaux-Montbéliard in der höchsten Liga gab, dazu Besançon in der 2. Division.

Heute sind Strasbourg und Colmar als Drittligen die bestklassierten Elsässer Vereine, dazu kommt Zweitligist Sochaux, der freilich nicht mehr der Région d'Alsace, sondern der Région Franche Comté angehört. Und so ergeht es derzeit den besten Fussballclubs aus Basels französischer Nachbarschaft (Stand 1. Oktober 2014):

FC SOCHAUX-MONTBÉLIARD

Ende der letzten Saison wurde die Mannschaft, die seit eh und je von den Peugeot-Werken alimentiert wird und deren Stadion auch mitten im Werksgelände des Automobilkonzerns liegt, ihrem Ruf als Lift-Mannschaft wieder einmal gerecht. 1935 wurde Sochaux erstmals französischer Meister – vor allem dank dem überragenden Schweizer Nationalspieler Trello Abegglen, der mit 30 Toren als erster von zwei Schweizern neben Alex Frei Torschützenkönig in Frankreich wurde und der mit sieben Treffern in einem Meisterschafts-

spiel (gegen Valenciennes) noch immer den Landesrekord hält. Doch seither stieg Sochaux fast zehnmal ab und wieder auf.

Die letzte Relegation gab es im vergangenen Mai, jetzt, in der Zweitligasaison 2014/2015, lag Sochaux Anfang Oktober nur an 11. Stelle – womit es diesem Verein sportlich noch etwas schlechter ergeht als einem anderen berühmten Club: Die AJ Auxerre lag zum gleichen Zeitpunkt an 10. Stelle der 2. Division. Die Zeichen stehen derzeit also weder in Sochaux noch in Auxerre auf sofortigen Wiederaufstieg.

RC STRASBOURG

Noch vor acht Jahren waren sich der FC Basel 1893 und der RC Strasbourg, der Stammclub von Gilbert Gress, im UEFA-Cup begegnet, doch wenig später ging es mit dem Traditionsclub, der 1906 als FC Neudorf gegründet worden war, steil abwärts – zuerst aus sportlichen, dann aus finanziellen Gründen. Am Ende

der Saison 2009/2010 stieg «der Racing» in die «National» ab und war damit zum ersten Mal in seiner Vereinsgeschichte nur drittklassig. Zudem befand sich der RCS zu diesem Zeitpunkt erstmals in finanziellen Schwierigkeiten, die als so gravierend eingeschätzt wurden, dass dem Club die Insolvenz drohte. Mitte Juli 2011 entschied die zuständige Verbandskommission im Berufungsverfahren, dass Strasbourg aufgrund von etwa vier Millionen Euro Schulden endgültig in die 4. Liga strafversetzt werde. Doch es kam noch schlimmer: Nach einem Insolvenzverfahren des zuständigen Strassburger Gerichts am 22. August 2011 erfolgte die Auflösung der Vereinskapielgesellschaft. Die erste Mannschaft von Racing musste in der 5. Liga (CFA2) einen Neuanfang wagen.

Immerhin: Ein Jahr später hatte Racing sportlich den Aufstieg in die 4. Liga (CFA) geschafft und die Zuschauerunterstützung für den Verein blieb auch im Amateurbereich

nahezu unverändert hoch. Zum «Elsassderby» gegen den FC Mulhouse – dem ersten seit Januar 1992 – füllten im April 2013 20000 zahlende Besucher das Stade de la Meinau und stellten damit eine neue französische Höchstmarke für ein Viertligaspiel auf.

Inzwischen ist der RC Strasbourg bereits wieder in der 3. Liga und belegt dort hinter dem Paris FC den 2. Rang. Zum letzten Spiel im September gegen einen anderen ehemaligen Erstligisten (und Europacupfinalisten), gegen den CA Bastia, kamen 11000 und sahen ein 1:0 der Elsässer, die derzeit wieder einmal, zum dritten Mal, von Jacky Duguépéroux trainiert werden. Das ist der Mann, der die Strasbourg bereits in den Europacupspielen gegen den FCB betreut hatte.

SR COLMAR

In der gleichen (3.) Liga wie der RC Strasbourg spielt auch Colmar – und die Sports Réunis lag Anfang Oktober nur zwei Punkte

hinter dem RC Strasbourg an 7. Stelle. Zur gleichen Zeit, als sich der FC Mulhouse am 6. September mit Viry-Châtillon mass, trafen sich Colmar und Strasbourg zum ersten Derby dieser Saison, das vor 7000 Zuschauern im ausverkauften Colmarer Stadion 3:3 endete.

FC MULHOUSE

Vom FC Mulhouse war bereits eingangs dieses Artikels die Rede. Die Tabelle in der 16 Mannschaften umfassenden 4. Liga führte der FCM Anfang Oktober mit zwei und fünf Punkten Vorsprung auf zwei «benachbarte» Vereine an: Auf Belfort und auf einen Verein namens Jura Sud Foot, der im Ort Moulignes nicht sehr weit von Genf entfernt daheim ist. Relativ kurze Reisen hat der FCM daneben auch zur zweiten Mannschaft des FC Sochaux, nach Yzeure, dem Nachbarort von Moulignes, nach Sarre Union in der Nähe von Saarbrücken, nach Raon-l'Etape zwischen Colmar und Nancy, nach Montceau-les-Mines im erweiterten Genfer Grossraum und zur zweiten Mannschaft nach Metz. Umgekehrt müssen die Mülhausener doch einmal nach St-Etienne und gleich viermal in die Agglomeration von Paris reisen. Mit anderen Worten: Hatte Papa Malick Ba in seinen FCB-Zeiten mit der jeweiligen Fahrt zum FC Sion (250 km) die weiteste Reise in der Super League, so gehören jetzt 250 Kilometer für den FC Mulhouse schon fast zu den Katzensprüngen – und das in der 4. Liga!

SÉLESTAT AHB

So also müssen sich die elsässischen Sportsfreunde mit einer einzigen Mannschaft in der 1. Division begnügen: Mit dem Verein Sélestat AHB. AHB steht dabei für «Alsace Handball» – womit auch schon gesagt ist, dass es sich beim Schlettstädter Verein eben um einen Handballclub und nicht um einen Fussballverein handelt. Immerhin entstammt diesem Verein einer der berühmtesten Sportler des Landes: Thierry Omeyer. Der langjährige Torhüter des THW Kiel spielt heute, mit 38, noch immer bei St-Germain und hat bereits mehr als 300 Länderspiele absolviert. Dabei wurde Frankreich mit Omeyer im Tor 2008 und 2012 Olympiasieger, 2001, 2009 und 2011 Weltmeister sowie 2006, 2010 und 2014 Europameister. Und 2008 wurde Omeyer gar zum Welthandballer des Jahres gewählt.

Ebenfalls in der 1. Division einer populären Mannschaftssportart spielten die Clubs L'Etoile noir de Strasbourg im Eishockey und Basket Strasbourg im Basketball.

*Nur die Haare trägt Papa Malick Ba
inzwischen kürzer als zu seiner FCB-Zeit.*



Papa Malick Ba (rechts) mit seinem Bruder Oumar.



HUGO BOSS

Stilsicher auch neben dem Spielfeld

HUGO BOSS ist Classic Partner sowie neuer Modeausstatter des FC Basel 1893 und geht damit gemeinsam mit der Mannschaft um Trainer Paulo Sousa die laufende Saison 2014/2015 an. Der FCB wird durch diese Kooperation Teil einer Erfolgsgeschichte, die das Modeunternehmen auch durch seine Sport-sponsoring-Aktivitäten schon seit Jahrzehnten schreibt.

Auf dem Rasen gehören die Spieler des Erfolgsclubs FC Basel 1893 bereits seit Jahren zu den besten der Schweiz und überzeugen durch Spielfreude, Engagement und Siegeswillen. Nun soll die Mannschaft des 17-fachen Schweizer Meisters auch abseits des Spielfeldes noch mehr ins Rampenlicht rücken – durch Raffinesse, Eleganz und Stilsicherheit. Die Basler Fussballprofis tragen seit dieser Saison bei allen offiziellen Anlässen – wie übrigens auch die Mitarbeiter des Clubs – einen edlen, dreiteiligen, dunkelblauen Anzug von BOSS und treten dadurch auch ohne Trikot stilvoll als Mannschaft auf.

Die Einkleidung der Spieler sowie des Trainerstabs und verschiedener Mitarbeiter des FC Basel 1893 hat im BOSS Store Basel kurz vor dem Beginn der UEFA Champions League stattgefunden. Das fussballbegeisterte Team des BOSS Stores in Basel mit Store Manager René Amberg hatte sich mit viel Enthusiasmus und Herzblut an die Einkleidung der Spieler gemacht, damit die Mannschaft für ihren ersten Saisonauftritt in der Königsklasse des Fussballs gegen Real Madrid perfekt gekleidet war. Der meisterliche Auftritt neben dem Rasen war dem FC Basel auf seiner Reise in die spanische Hauptstadt Mitte September 2014 jedenfalls gewiss.

DER LOOK DER SPIELER

Das neue Outfit des FC Basel 1893 besteht aus einem dreiteiligen BOSS-Anzug mit Reversweste und wirkt durch seine monochrome Zusammenstellung und seinen schmalen Schnitt sehr modern. Dank dem Materialmix ist der Anzug bequem und angenehm zu tragen und wird erhöhten Anforderungen gerecht. Kombiniert wird der dunkelblaue Anzug mit einem weissen Hemd aus reiner Baumwolle, einer dunkelblauen Seidenkrawatte und mit einem weissen Einstecktuch aus Baumwolle. Gürtel und Schuhe in Schwarz komplettieren den klassischen Look.

Der FC Basel 1893 wird durch diese Kooperation Teil einer Erfolgsgeschichte, die das Modeunternehmen auch durch seine Sport-sponsoring-Aktivitäten schon seit Jahrzehnten schreibt. Lange bevor das Engagement im Sport für Unternehmen populär wurde, hat HUGO BOSS erkannt, dass sich seine



Links oben:
Gute Figur im neuen Anzug: Paulo Sousa mit Marek Suchy und Mohamed Elneny am Flughafen von Madrid.

Rechts oben:
BOSS Store Basel, Gerbergasse 25, 4001 Basel

Rechts:
So sieht der neue Anzug an einem BOSS-Model aus.

Unten:
HUGO BOSS kreierte den Look der deutschen Fussball-Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien.





Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

ABC Distribution & Retail Solutions GmbH	Alpiq InTec West AG	ATHLETICUM SPORTMARKETS AG	Axpo
Berchtold Catering AG	C&I Grafik Beschriftung GmbH	Creditreform Egeli Basel AG	DUL-X
EF Education AG	Euro-Lotto Tipp AG	Felix Transport AG	Frutiger AG
Garage Peter Bachofen	Gastrag AG	Immodepot SA	IMMO FAMILY AG
IWB Industrielle Werke Basel	LASER VISTA	Mc Donald's Nordwestschweiz	MSE GmbH
Nikon AG	OBT AG	Oettinger Davidoff AG	PROFFIX Software AG
Reisebüro Frossard AG	SETTELEN AG	SiBau Management GmbH	Shopping Center St. Jakob-Park
staudtcarrera ag	Sutter Begg	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG

Markenwerte – Dynamik, Internationalität und Erfolg – im Spitzensport ideal widerspiegeln. Besonderer Wert wurde dabei auf langjährige und kontinuierliche Partnerschaften gelegt. So begleitete HUGO BOSS die deutsche Nationalelf als offizieller Modeausstatter zu der Weltmeisterschaft im vergangenen Sommer in Brasilien und feierte gemeinsam mit dem Team von Trainer Jogi Löw den vierten Weltmeistertitel.

DIE GESCHICHTE DER KERNMARKE BOSS

Die Erfolgsgeschichte von BOSS ist untrennbar mit der Geschichte des Anzugs verbunden. 1960 werden die ersten Herrenanzüge von HUGO BOSS in Serie produziert, in den 1970er-Jahren folgen dann qualitativ hochwertige Herrenkollektionen unter der Kernmarke BOSS.

Heute umfasst das Markenportfolio nicht nur eine Business-orientierte Herrenkollektion – die BOSS Menswear –, sondern seit 2000 auch eine Damenkollektion. Beide zeichnen sich durch klar fokussierte und perfekt gearbeitete Looks aus. Edle Stoffe, durchdachte



Ein Teil der neuen Menswear-Kollektion.



Details sowie eine exakte Passform sind unverkennbare Markenzeichen.

DIE NEUE BOSS-MENSWEAR-HERBST/WINTER-2014-KOLLEKTION

In der neuen Menswear Kollektion begibt sich BOSS auf eine Reise in den hohen Norden, in die skandinavischen Hauptstädte. Zeitlosigkeit trifft auf modernen Minimalismus, ergänzt um lässige Details; architektonische Formen vereinen sich mit natürlichen Materialien und klaren Farben. BOSS spiegelt mit dieser Kollektion die Essenz des nordischen Stilbewusstseins wider: perfekte Looks, hochwertig, elegant und dabei stets unaufgeregt und «understated».

ÜBER DEN KONZERN

HUGO BOSS ist einer der Weltmarktführer im Premium- und Luxussegment des Bekleidungsmarkts, der sich auf die Entwicklung und Vermarktung hochwertiger Mode sowie Accessoires im Damen- und Herrenbereich fokussiert. Das Unternehmen ist mit seinen

Marken in über 127 Ländern an über 7100 Verkaufspunkten weltweit vertreten; in der Schweiz mit eigenen Stores in Basel, Zürich und Genf. HUGO BOSS repräsentiert Designkompetenz mit einem hohen ästhetischen Anspruch, darüber hinaus unterstreichen eigenständige Werbekampagnen, Sponsoring-Aktivitäten in Kunst, Kultur und Sport sowie internationale Fashion Events das Image der Marken.

BOSS

HUGO BOSS

HUGO BOSS Store Basel

Gerbergasse 25
4001 Basel
Telefon +4161263 80 80
Basel_gerbergasse@shops.hugoboss.com
Store Manager: René Amberg
www.hugoboss.com


 NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Es gibt noch Luft nach oben

Was für ein Moment! Nach Marco Strellers 1:0-Siegtreffer gegen Liverpool gab es – auch für Fabian Frei in Bezug auf seinen Captain – kein Halten mehr.

Eine Zwischenbilanz, gezogen Ende Oktober 2014 bei Redaktionsschluss dieses Heftes und nach 13 Meisterschaftsspielen, nach der Hälfte der Gruppenspiele in der UEFA Champions League sowie nach zwei Partien im Schweizer Cup, kann weder Begeisterung auslösen, noch gibt sie Anlass zu allzu harscher Kritik. Fakt ist: Man war zu jenem Zeitpunkt zwar überall «dabei», gleichwohl ist noch einige Luft nach oben da.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

Es ist in erster Linie den eigenen Ansprüchen und den Erwartungen von aussen geschuldet, dass in dieser Übergangszeit vom Sommer in den Winter 2014 beim FCB und seinem Anhang keine Euphorie herrscht. Denn die Mannschaft hielt in den ersten 18 Wettbewerbsspielen dieser Saison, dies bis am 25. Oktober 2014, bis und mit dem wenig begeisternden 1:1 im Heimspiel gegen den FC Sion, den wie üblich hohen Erwartungen noch nicht im erhofften Ausmass stand, da der FC Basel bisher noch keine Leistungskonstanz zustande gebracht hat.

Dabei war der Anfang noch furios gewesen: Die ersten vier Meisterschaftsspiele, schon dünkt es einen eine Ewigkeit her, wurden der Reihe nach gegen Aarau, Luzern, Thun und den FC Zürich gewonnen.

Schon gab es die ersten – teilweise fast etwas resigniert tönenden – Kommentare in den Medien, wonach der Meister 2015 nur eine Mannschaft sein könne. Man weiss, wer gemeint ist, ohne es auszudeutschen.

Doch nach vier Siegen in Folge kam ziemlich jäh und ohne wirkliche Ankündigung der erste Bruch in die bis anhin stets aufwärts führende Kurve: Das Heimspiel der 5. Meisterschaftsrunde vom 14. August 2014 warf der FC Basel mit einer unerklärlich schwachen Leistung gegen den FC St. Gallen und einer entsprechenden 0:2-Niederlage buchstäblich in den Müll.

Zwar folgten darauf drei weitere Siege, darunter neben der Pflichtaufgabe in der ersten Cuprunde beim Genfer Amateurclub CS Italien immerhin ein 3:2-Sieg in Sion und ein 3:1 zu Hause gegen YB, sodass im letzten «Rotblau Magazin» an dieser Stelle noch der Titel «Saisonstart gelungen» stehen durfte.

Dann folgte die erste Länderspielpause (mit dem ernüchternden Schweizer 0:2 gegen England). Nach sieben Spieltagen in der Raiffeisen Super League führte der Titelverteidiger vor dem Unterbruch mit zwei Punkten Vorsprung auf den FC Zürich. Allerdings war schon damals nicht alles ausschliesslich Gold, was glänzte – namentlich das deutliche Ergebnis im Heimspiel gegen den FCZ (4:1) täuschte etwas. Und beim 3:2-Sieg in Sion gab der FCB vorübergehend eine 2:0-Führung preis, ehe er in der Nachspielzeit durch ein Eigentor des Sittener Goalies Andris Vanins doch noch zum Sieg kam.

ZICKZACK NACH DER ERSTEN LÄNDERSPIELPAUSE

Diese ersten Anzeichen von mangelnder Leistungskonstanz begannen sich in den Spielen gegen St. Gallen und Sion abzuzeichnen und setzten sich nach der Länderspielpause fort.

«Länderspielpause» heisst für den FC Basel derzeit vor allem, dass fast alle seine ausländischen Kräfte unterwegs sind, und das nicht gleich um die Ecke. González führt der Weg heim nach Paraguay, Díaz nach

Chile, die beiden Ägypter Elneny und Hamoudi nach Kairo, Kakitani nach Japan, Serey Die und in der Regel auch Sio an die Côte d'Ivoire, die Tschechen Vaclik und Suchy nach Prag sowie Khaka und Gashi nach Albanien, während der neue Schweizer Nationaltrainer Petkovic auf FCB-Spieler verzichten kann.

Das heisst nun aber nicht, dass FCB-Trainer Paulo Sousa diese Spielpausen mit allen Schweizer Spielern zum intensiven Üben nutzen kann, denn da gibt es noch die Nachwuchs-Nationalspieler wie Pascal Albrecht, Arlind Ajeti, Breel Embolo, Naser Aliji und Michael Gonçalves, die regelmässig für Schweizer Auswahlteams aufgeboden werden.

So kam es vor, dass Sousa in den beiden ersten Länderspielpausen dieses Halbjahres oft nur Vailati, Safari, Frei, Zuffi, Delgado, Callà und Degen im Training hatte, zumal phasenweise Marco Streller und Walter Samuel und seit Ewigkeiten Ivan Ivanov mehr mit den Verletzungen als gegen den Gegner kämpfen konnten und können.

Diese Unmöglichkeit eines geregelten Trainingsbetriebes exakt in jenen Phasen, in denen mal für zwei Wochen kein Spiel anstand, mag ein Grund sein, weshalb der FCB seit Mitte August leistungs- und regelmässig zickzack fuhr.

Ein anderer Grund war, dass inzwischen der Betrieb in allen drei Wettbewerben aufgenommen wurde, die physische und mentale Beanspruchung also stieg.

So kam es, dass man am 13. September einen «dünnen» FC Basel bei den schwach in die Saison gestarteten Grasshoppers 1:3 verlieren sah, 17 Tage später aber der gleiche FCB in der UEFA Champions League mit dem famosen «Hühnerhaut»-Match gegen Liverpool seine Fans tief beeindruckte und gross begeisterte. Danach wechselte sich eine Auswärtsniederlage in St. Gallen mit einem Auswärtssieg bei den Young Boys ab, ehe die Auftritte in Razgrad und zuletzt zu Hause beim 1:1 gegen den FC Sion folgten, von denen man jenen gegen die Bulgaren mit Pech und auch wegen eines Schiedsrichterfehlers verlor, sich das Unentschieden gegen Sion aber aus eigenem Unvermögen einbrockte.

DIE KRITIK AM TRAINER

Viele Medienschaffende suchen derzeit die Schuld für diesen Mangel an Konstanz beim neuen Trainer Paulo Sousa und gehen mitunter mit dem Portugiesen sehr ungnädig um – genauso wie viele der sogenannten «Blogger», die auf den Websites von Medienhäusern, namentlich von «Blick», «BaZ» und «20 Minuten», nach jedem Negativergebnis so richtig Dampf ablassen.

Diese Internet-Stimmen sind freilich weit weniger ernst zu nehmen als die Medienkritiken und auch als die Pfiffe der Zuschauer im Stadion, wie sie namentlich nach dem 1:1 gegen Sion durch das «Joggeli» gellten. Diese Pfiffe waren durchaus verständlich und gehören zum Recht des zahlenden Zuschauers, auch wenn sich die Mannschaft logischerweise gerade in schwierigen Momenten etwas anderes wünschen würde. Die Blog-Einträge in den von den Medienhäusern geöffneten Kommentarspalten für jedermann dagegen sind meistens mit Vorsicht zu geniessen, da sie zum einen aus der Anonymität heraus abgegeben werden können und zum andern oft von Fans anderer Clubs stammen, die mit Negativeinträgen gegen den FC Basel Stimmung machen.

Dass schliesslich das Verhältnis Medien-Trainer bisher keine Liebesgeschichte war (was sie bei Licht betrachtet ja auch überhaupt nicht sein muss), liegt daran, dass Paulo Sousa seine Medienarbeit strukturierter als alle seine letzten Vorgänger anbietet und dass er zum andern meist hinter gezogenen Vorhängen trainieren lässt.

Die Medienschaffenden empfinden das als Abbau an Dienstleistung, Paulo Sousa wählte einen anderen Weg, einen, der eher den internationalen Gepflogenheiten entspricht als der gängigen Schweizer Praxis, was ganz sicher mit den Arbeitgebern (u.a. Benfica, Sporting, Juventus, Dortmund, Inter oder Espanyol) und deren stringenten Öffentlichkeitsarbeit zu tun hat, die Paulo Sousa an diesen Adressen bereits als Spieler gelernt hatte.

Auf einen einfachen Nenner gebracht: Alle, ob Medien, Fans oder Spieler, benötigen Zeit, sich an den Stil des neuen Trainers zu gewöhnen.

KEINE STAMMELF

Ein Vorwurf, dem sich Paulo Sousa praktisch von Anfang an ausgesetzt sah, betrifft seine Praxis einer relativ ausgeprägten Personalrotation und seinen Trend, die Taktik oft zu wechseln.

Das ist zum einen des Trainers Lösung, in einem Kader mit vielen guten Spielern alle einigermaßen regelmässig zum Einsatz kommen zu lassen, und zum andern sein Bestreben, die Polyvalenz seiner Spieler unter ganz verschiedenen Voraussetzungen zu testen. Paulo Sousa verlangt von einem FCB-Spieler, sich auf verschiedenen Positionen, aber auch gegen ganz verschiedene Gegner – von Real Madrid bis CS Italien de Genève, von Liverpool bis Winterthur, vom FC Zürich bis zum FC Wohlen – zu bewähren.

Das gelang teilweise, misslang aber auch einige Male. Dass dabei die «öffentliche und die veröffentlichte» Meinung ein 1:5 gegen Real Madrid sehr ungnädig beurteilte, ist weniger verständlich als die Kritiken nach Spielen wie dem 1:1 gegen Thun, den beiden Niederlagen gegen St. Gallen oder den 1:1 zu Hause gegen Thun und Sion.

Das häufige Rotieren hatte schliesslich auch zur Folge, dass es beim FC Basel derzeit nur bedingt eine Stammelf gibt. Die Frage ist freilich, ob der Trainer das überhaupt will oder ob ihm die erwähnte Flexibilität seiner Spieler wichtiger ist.

Klar ist, dass Paulo Sousas Weg anspruchsvoll ist, dass dieses Vorgehen logischerweise mehr Zeit braucht, als wenn einer eine komplett eingespielte Mannschaft gefunden hat.

Fakt ist, dass Paulo Sousa bisher ausser Albrecht, dem dritten Goalie, und ausser dem dauerverletzten Ivanov sämtliche Kaderspieler mindestens dreimal eingesetzt hat, dass umgekehrt kein einziger Spieler alle 18 bisherigen Partien bestreiten durfte. Selbst Taulant Khaka, überraschenderweise der meist beanspruchte Kaderspieler, hatte einmal pausieren dürfen (im Cup gegen Italien) – und handelte sich mit der vierten Verwarnung im Spiel gegen Sion eine weitere Pause ein.

Aber ebenso klar ist, dass von den 25 eingesetzten Spielern deren sieben deutlich mehr als die Hälfte aller möglichen Spielminuten (1620) dabei waren. Khaka, Vaclik, Schär, Suchy, González, Frei und Safari haben bisher 900 oder mehr Minuten absolviert und dürfen sich damit mehr oder weniger als Stammspieler wännen, alle übrigen blieben unter der Hälfte von 810 möglichen Spielminuten in allen drei Wettbewerben der bisherigen Saison zusammen.

Was nun der richtige Weg ist, muss sich weisen und wird letztlich in erster Linie von den weiteren Resultaten und den Leistungen der Mannschaft abhängig sein, die trotz allem immer noch gut genug waren, dass der FC Basel bei Redaktionsschluss noch alle Saisonziele erreichen konnte.

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menu geht an den FCB Nachwuchs.



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.



Die 12 Spiele der Saison 2014/2015 seit Mitte August 2014

23. August 2014, Würth Schweizer Cup, 1/32 Final
CS Italien de Genève – FC Basel 1893 0:4 (0:2)

Stade des Arbères, Meyrin – 2650 Zuschauer (Vereinsrekord).
 SR Nicolas Jancevski (Genf).
 Tore: 7. Delgado 0:1 (Embolo). 30. Embolo 0:2 (Delgado). 53. Frei 0:3. 93. Gashi 0:4.
 CSI: Dewarrat; Kisunda, Idrizi (41. Matri), Nascimento, Antonili; Makabi (52. Hugenin); Albuquerque (66. Bongiovanni), da Rocha, Blanco, Iseli; Chaves.
 FC Basel: Vailati; Gonçalves Ajeti, Samuel, Aliji; Serey Die, Frei (72. Gashi); Hamoudi, Delgado (60. Elneny), Callà (31. Safari), Embolo.
 Gelb: 23. Antonili, 82. Blanco.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Zuffi (beide verletzt) und Sio (gesperrt). – 47. Dewarrat lenkt Schuss von Delgado an die Latte.

31. August 2014, Raiffeisen Super League, 7. Runde
FC Basel 1893 – BSC Young Boys 3:1 (2:1)

St. Jakob-Park. – 31103 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
 Tore: 4. González 1:0 (Gashi). 20. Streller 2:0 (Gashi). 32. Nuzzolo 2:1 (Afum). 81. Kakitani 3:1 (González).
 FC Basel: Vaclik; Khaka, Samuel, Schär (59. Elneny), Safari; Callà (86. Suchy), Frei, Díaz; González, Streller, Gashi (65. Kakitani).
 YB: Mvogo; Wüthrich, von Bergen, Rochat; Hadergjonaj, Sanogo, Gajic, Sutter (68. Lecjaks); Steffen, Afum (74. Frey), Nuzzolo (86. Kubo).
 Gelb: 11. Nuzzolo. 37. Gashi. 45. Samuel. 56. Schär. 61. Vaclik. 64. González. 68. Sanogo. 69. Streller.
 Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov, Sio und Zuffi (alle verletzt). 62. Vaclik hält Penalty von Gajic. – 68. Tor von González zu Unrecht wegen Abseits aberkannt. – Vor dem Spiel Ehrung für Marco Streller für sein 300. offizielles FCB-Spiel sowie Trauerminute für den verstorbenen früheren FCB-Spieler Otto Ludwig.
 Der FCB nach dieser Runde mit 18 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ.

13. September 2014, Raiffeisen Super League, 8. Runde
Grasshopper Club Zürich – FC Basel 1893 3:1 (2:1)

Stadion Letzigrund. – 7700 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
 Tore: 12. Anatole 1:0. 39. Zuffi 1:1 (Delgado). 45. Dingsdag 2:1. 72. Lang 3:1.
 Grasshoppers: Davari; Lang, Gülen, Grichting, Pavlovic; Abrashi, Dingsdag (89. Sinkala); Ravet, Caiao (63. Ben Khalifa); Dabbur (93. Hossmann), Anatole.
 FC Basel: Vaclik; Callà, Schär (36. Díaz), Samuel, Safari; Khaka; Frei, Zuffi; Delgado, Gashi (62. González); Sio (62. Streller).
 Gelb: 35. Safari, 38. Díaz, 74. Delgado, 80. Callà.
 Gelb-Rot: 82. Callà.
 Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov und Serey Die (verletzt). – 47. Schuss von Grichting an den eigenen Torpfosten. 77. Kopfball Strellers an die Latte.
 Der FCB nach dieser Runde mit 18 Punkten auf Platz 2 – 1 Punkt hinter dem FCZ.

16. Sep. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 1. Runde
Real Madrid – FC Basel 1893 5:1 (4:1)

Estadio Santiago Bernabéu. – 70 000 Zuschauer. – SR Damir Skomina (Slowenien).
 Tore: 14. Eigentor Suchy 1:0. 30. Bale 2:0. 31. Ronaldo 3:0. 37. James Rodriguez 4:0. 38. González 4:1 (Zuffi). 79. Benzema 5:1.
 Real Madrid: Casillas; Nacho, Pepe, Ramos (66. Varane), Marcelo; Modric (73. Illaramendi), Kroos, James Rodriguez; Bale, Benzema (81. Hernández), Ronaldo.
 FC Basel: Vaclik; Schär, Samuel (64. Kakitani), Suchy; Khaka, Elneny, Frei (83. Delgado), Safari; González, Streller (73. Embolo), Zuffi.
 Gelb: 55. Elneny, 60. Samuel, 85. Pepe.
 Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov (verletzt) und Díaz (gesperrt). – 75. Pfostenschuss von Schär.



In der ersten Runde des Würth Schweizer Cups gegen den CS Italien erzielte Brel Embolo beim 4:0-Sieg das zweite Basler Tor – wenn auch nicht mit dieser spektakulären Einlage.



Eine Halbzeit lang musste der FCB im Estadio Bernabéu gegen Cristiano Ronaldo und Real Madrid unten durch.

20. September 2014, Würth Schweizer Cup, 1/16 Final		
FC Winterthur – FC Basel 1893		0:4 (0:3)
Schützenwiese. – 5000 Zuschauer. – SR Stéphan Studer (Lausanne). Tore: 34. Elneny 0:1. 36. Embolo 0:2 (Kakitani). 46. Embolo 0:3 (Xhaka). 66. Embolo 0:4. FC Winterthur: Moser; Menezes, Hajrovic, Akanji, Iapichino; Foschini, Marchesano (75. Tighazoui), d'Angelo, Cicek; Paiva (46. Krasniqi), Bengondo (75. Köfler). FC Basel: Vailati; Xhaka, Suchy, Schär, Aliji; Díaz, Elneny (54. Serey Die), Delgado (63. Hamoudi); Callà, Embolo, Kakitani (70. Sio). Gelb: 16. Bengondo, 46. Elneny, 66. Díaz. Rot: 71. Iapichino. Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov (beide verletzt) und Gasi (krank).		

23. September 2014, Raiffeisen Super League, 9. Runde		
FC Basel 1893 – FC Vaduz		3:1 (1:1)
St. Jakob-Park. – 25347 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon). Tore: 2. Zuffi 1:0 (Delgado). 11. Lang 1:1 (Foulpenalty). 80. Streller 2:1 (Frei). 93. Hamoudi 3:1. FC Basel: Vaclik; Xhaka, Suchy, Schär, Safari; Díaz (54. Elneny), Frei; González, Delgado (54. Hamoudi), Zuffi; Streller (85. Embolo). FC Vaduz: Jehle; Stahel, Grippo, Kaufmann; Ciccone, Muntwiler; von Niederhäusern (83. Sutter), Lang, Neumayr (66. Kryezu), Schürpf (76. Untersee); Pak. Gelb: 44. Kaufmann, 48. Lang, 76. Xhaka. Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov (beide verletzt), Gashi (rekonvaleszent nach Grippe) und Callà (gesperrt). – 90. Lattenschuss von Hamoudi. Der FCB nach dieser Runde mit 21 Punkten auf Platz 1 – 1 Punkt vor dem FCZ.		

27. September 2014, Raiffeisen Super League, 10. Runde		
FC Basel 1893 – FC Thun		1:1 (0:0)
St. Jakob-Park. – 26 854 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau). Tore: 51. Xhaka 1:0 (Serey Die). 90. Sadik 1:1. FC Basel: Vaclik; Schär, Suchy, Safari; González (83. Kakitani), Xhaka, Aliji (75. Zuffi); Elneny, Serey Die; Gashi (58. Hamoudi), Streller. FC Thun: Faivre; Glarner, Schindelholz, Sulmoni, Schirinzi (82. Wittwer); Schneuwly, Hediger; González, Frontino (72. Kaludjerovic), Ferreira (68. Casio); Sadik. Gelb: 36. González (Thun), 60. Hamoudi, 77. Glarner. Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov (beide verletzt). – 29. Lattenschuss Gashi, 79. Pfofenschuss Suchy. Der FCB nach dieser Runde mit 22 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ und 4 Punkte vor VB.		

1. Okt. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 2. Runde		
FC Basel 1893 – Liverpool FC		1:0 (0:0)
St. Jakob-Park. – 36 000 Zuschauer (ausverkauft). – SR Jonas Eriksson (Schweden). Tor: 52. Streller 1:0 (Xhaka). FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari (10. González); Frei; Embolo (80. Callà), Serey Die, Elneny, Hamoudi; Streller. Liverpool FC: Mignolet; Manquillo, Lovren, Skrtel, Enrique; Henderson, Gerrard, Markovic (80. Lambert); Sterling, Balotelli, Coutinho (70. Lallana). Gelb: 10. Sterling. 54. Gerrard. 60. Suchy. 71. Balotelli. Bemerkungen: FCB ohne Degen und Ivanov (verletzt).		

4. Oktober 2014, Raiffeisen Super League, 11. Runde		
FC St. Gallen – FC Basel 1893		2:1 (0:0)
AFG Arena. – 16'366 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans). Tore: 55. Callà 0:1 (Sio). 84. Cavusevic 1:1. 92. Bunjaku 2:1. FC St. Gallen: Herzog; Mutsch, Besle, Thrier, Lenjani; Everton (80. Mathys), Janjatovic; Tafer, Bunjaku, Tréand (60. Rodriguez); Karanovic (60. Cavusevic). FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy; Callà, Díaz, Serey Die (80. Hamoudi), González; Delgado (57. Elneny); Kakitani (51. Sio), Embolo. Gelb: 34. Suchy, 90. Bunjaku, 93. González. Bemerkungen: FCB ohne Frei, Gashi, Ivanov, Safari, Samuel und Streller (alle verletzt). 63. Kopfball von Cavusevic an die Latte. – 78. Tor von Callà wegen Abseits (fraglicherweise) aberkannt. – 92. Tor von Bunjaku trotz Goaliebehinderung fraglicherweise anerkannt. Der FCB nach dieser Runde mit 22 Punkten auf Platz 2 – 1 Punkt hinter dem FCZ.		

18. Oktober 2014, Raiffeisen Super League, 12. Runde		
BSC Young Boys – FC Basel 1893		0:1 (0:1)
Stade de Suisse. – 22 002 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans). Tor: 31. Gashi 0:1 (Embolo). Young Boys: Mvogo; Sutter, von Bergen, Rochat, Lecjaks; Bertone (46. Gajic), Sanogo; Steffen, Kubo (80. Constanzo), Nuzzolo; Afum (46. Horau). FC Basel: Vaclik; Degen (69. Hamoudi), Xhaka, Suchy, Aliji; Díaz, Serey, Die; Gashi (82. Sio), Delgado (77. Frei), Callà; Embolo. Gelb: 45. Steffen. 51. Aliji. 69. Hoarau. 70. Degen. 74. Vaclik. 91. Constanzo. 94. Sio. Bemerkungen: FCB ohne Samuel, Streller, Ivanov, Schär, Safari (alle verletzt), González (gesperrt). Der FCB nach dieser Runde mit 25 Punkten auf Platz 2 – 1 Punkt hinter dem FCZ.		

22. Okt. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 3. Runde		
Ludogorets Ratsgrad – FC Basel 1893		1:0 (0:0)
Vasil Levski National Stadium Sofia. – 32 000 Zuschauer. – SR Deniz Aytekin (Deutschland). Tor: 91. Minev 1:0. Ludogorets: Stoyanov; Junior Caiçara, Terziev, Moti, Minev; Dyakov, Fabio Espinho; Dani Abalo (77. Misidjan), Marcelinho, Alexandrov (80. Wanderson); Bezjak (68. Hamza). FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Aliji (75. Ajeti); Elneny, Frei, Serey Die; Callà (84. Hamoudi), Embolo, González (86. Sio). Gelb: 24. Minev. 44. Xhaka. 46. González. 67. Embolo. 85. Frei. 86. Moti. 92. Fabio Espinho. 91. Schär. Rot: 18. Serey Die (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Delgado, Ivanov, Streller, Safari (alle verletzt) und Diaz (gesperrt).		

25. Oktober 2014, Raiffeisen Super League, 13. Runde		
FC Basel 1893 – FC Sion		1:1 (0:0)
St. Jakob-Park. – 26 722 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern). Tore: 51. Konaté 0:1 (Christofi). 64. Sio 1:1 (Zuffi). FC Basel: Vaclik; Degen, Schär, Xhaka, Safari; Serey Die (56. Sio), Díaz, Zuffi; Gashi (76. Kakitani), Embolo, Hamoudi (60. González). FCS: Deana; Rüfli, Ndoye, Lacroix, Pa Modou; Kouassi, Vidosic; Carlitos (61. Akolo), Christofi (80. Wüthrich), Rouiller; Konaté (70. Assifuah). Gelb: 41. Konaté. 47. Xhaka. 88. Akolo. 91. Degen. 92. Kouassi. 94. Schär. Bemerkungen: FCB ohne Delgado, Ivanov, Samuel, Streller (alle verletzt) und Suchy (krank). Der FCB nach dieser Runde mit 26 Punkten auf Platz 2 – 1 Punkt hinter dem FC Zürich.		

Das restliche Programm des FCB bis Weihnachten			
Alles über diese Spiele im Rotblau Magazin, Dezember 2014!			
29. Okt. 2014	19.45 Uhr	FC Wohlen – FCB	CH Cup, 1/8
1. Nov. 2014	20.00 Uhr	FCB – Grasshopper Club	RSL, Runde 14
4. Nov. 2014	20.45 Uhr	FCB – Ludogorets Razgrad	UCL, 4. Gruppenspiel
9. Nov. 2014	13.45 Uhr	FC Vaduz – FCB	RSL, Runde 15
23. Nov. 2014	13.45 Uhr	FCB – FC Aarau	RSL, Runde 16
26. Nov. 2014	20.45 Uhr	FCB – Real Madrid	UCL, 5. Gruppenspiel
30. Nov. 2014	16.00 Uhr	FC Zürich – FCB	RSL, Runde 17
6. Dez. 2014	17.45 Uhr	FC Luzern – FCB	RSL, Runde 18
9. Dez. 2014	20.45 Uhr	FC Liverpool – FCB	UCL, 6. Gruppenspiel

Die Tabelle der Raiffeisen Super League nach 13 Runden							
1 FC Zürich	13	08	03	02	25	: 13	27
2 FC Basel 1893	13	08	03	03	26	: 17	26
3 FC St. Gallen	13	06	04	03	22	: 16	22
4 FC Thun	13	06	04	03	21	: 17	22
5 BSC Young Boys*	12	05	03	04	20	: 16	18
6 FC Aarau	13	03	06	04	14	: 17	15
7 FC Sion	13	03	04	06	11	: 15	13
8 Grasshopper Club	13	03	03	07	14	: 23	12
9 FC Vaduz	13	02	05	06	09	: 19	11
10 FC Luzern*	12	00	06	06	12	: 21	06

* Das Spiel FC Luzern – BSC Young Boys wird am 3. Dezember 2014 ausgetragen.



Mitte Oktober erzielte der FCB – auch dank einer ganz starken Leistung von Torhüter Tomas Vaclik – einen wichtigen 1:0-Auswärtssieg gegen die Young Boys.

Darfs ein bisschen mehr sein? Die Dopingbeichte.

Hier erfahren Sie demnächst einige sensationelle Enthüllungen zu einem hochbrisanten Thema, darum lassen Sie alles fallen, was Sie gerade in den Händen halten, ausser es handelt sich um ein Kleinkind.

Vorher müssen wir aber noch im Sommer Vergessene nachholen und hier erwähnen (treue Leser erinnern sich an die Postkartenaktion): Rolf. Und Dominique. Salvatore. Und der andere Rolf. Weiss der Geier weshalb, aber gerade fällt mir auf, dass alle Rolfs, die ich kenne, Polizisten sind. Und alle Polizisten, die ich kenne, heissen Rolf. Kann das Zufall sein? Zwinkert hier der Welt- und Zeitgeist? Wie auch immer, jedenfalls können wir gute Beziehungen zur Polizei sehr gut brauchen, wenn wir ein so heikles Thema mit nie erlebter schonungsloser Offenheit angehen. Vielleicht kommen wir sogar in ein Zeugenschutzprogramm und werden rund um die Uhr von einer speziell ausgebildeten Einsatzgruppe bewacht.

Es geht, Sie ahnten es schon, um: Doping. Wird im Fussball gedopt, und wenn ja, warum nützt es so wenig? Nun, vielleicht haben Sie in Ihrer Karriere als Fussballer oder als Rotblau-Leser auch schon leistungsfördernde Mittel zu sich genommen. Ich wurde schon sehr jung mit dieser furchtbaren Verführung konfrontiert. Ich erinnere mich, wie wenn es gestern gewesen wäre. Meine Mutter sagte immer: «Iss die Suppe fertig, dann wirst du gross und stark.» Manchmal behauptete sie das auch vom Spinat und bei einer anderen Gelegenheit schrieb sie während Tagen gekochtem Fenchel quasi bewusstseinserweiternde Qualität zu, weil sich die Quantität des eingekauften Fenchels nicht verringerte – im Gegenteil, er schien über Nacht nachzuwachsen und sogar grösser zu werden, auch der bereits gekochte. Der Fenchel also wurde grösser, während ich alles tat, ausser zu wachsen. Meine Freunde waren alle älter und länger als ich und wucherten weiterhin ungebremst dem Himmel entgegen, während ich um jeden Millimeter kämpfen musste, um wenigstens Messi- oder Shaqiri-Format zu erreichen (je 1,69 Meter). Nach einigen Jahren hatte ich jedes Vertrauen in mütterliche Ernährungsweisheit verloren.

Später wurde ich in der Umkleidekabine Zeuge, wie ein anderer Fussballspieler schon v o r dem Spiel chinesische Salben und japanische Öle auf die Beine schmierte, die man normalerweise n a c h einer Zerrung aufträgt. «Weekend Warrior», Wochenend-Krieger, sagte einer, der sich medizinisch auskennt. Nun denn, die Öle und Cremereien rochen so stark, dass der Schweissgeruch in der Kabine kaum mehr wahrzunehmen war, und meine Nase und Lungenflügel öffneten sich so weit, dass ich von all dem Sauerstoff fast Halluzinationen erhielt. Das hat sich meines Wissens nie auf das Resultat eines Spiels ausgewirkt. Bei manchen Spielen hingegen, die ich als Zuschauer besuchte, wäre ich gelegentlich froh gewesen um Halluzinogene, weil die Realität einfach unerträglich war. Aber für Drogen konnte ich mich nie richtig erwärmen. Vielleicht war es eine Spätfolge meines in der Kindheit erworbenen Misstrauens gegen Ernährungsempfehlungen, dass ich nie etwas einnahm, von dem mir andere erzählten: «Das fährt grausam ein, du meinst, du seist ein Riese.»



Das war vermutlich auch der heimliche Fenchel-Masterplan meiner Mutter gewesen, dass illegale Drogen keinerlei Reiz auf mich ausübten. Ich war ohne Doping ein immerhin leidlich guter Fussballer, wenn auch etwas klein gegen gross gewachsene Verteidiger. Der Arzt meiner Kindheit und Jugend verschrieb auch höchst ungerne irgendwelche Medikamente, seiner Ansicht nach war für jedes kleine oder grössere körperliche Problem die Lösung, die Mandeln zu schneiden.

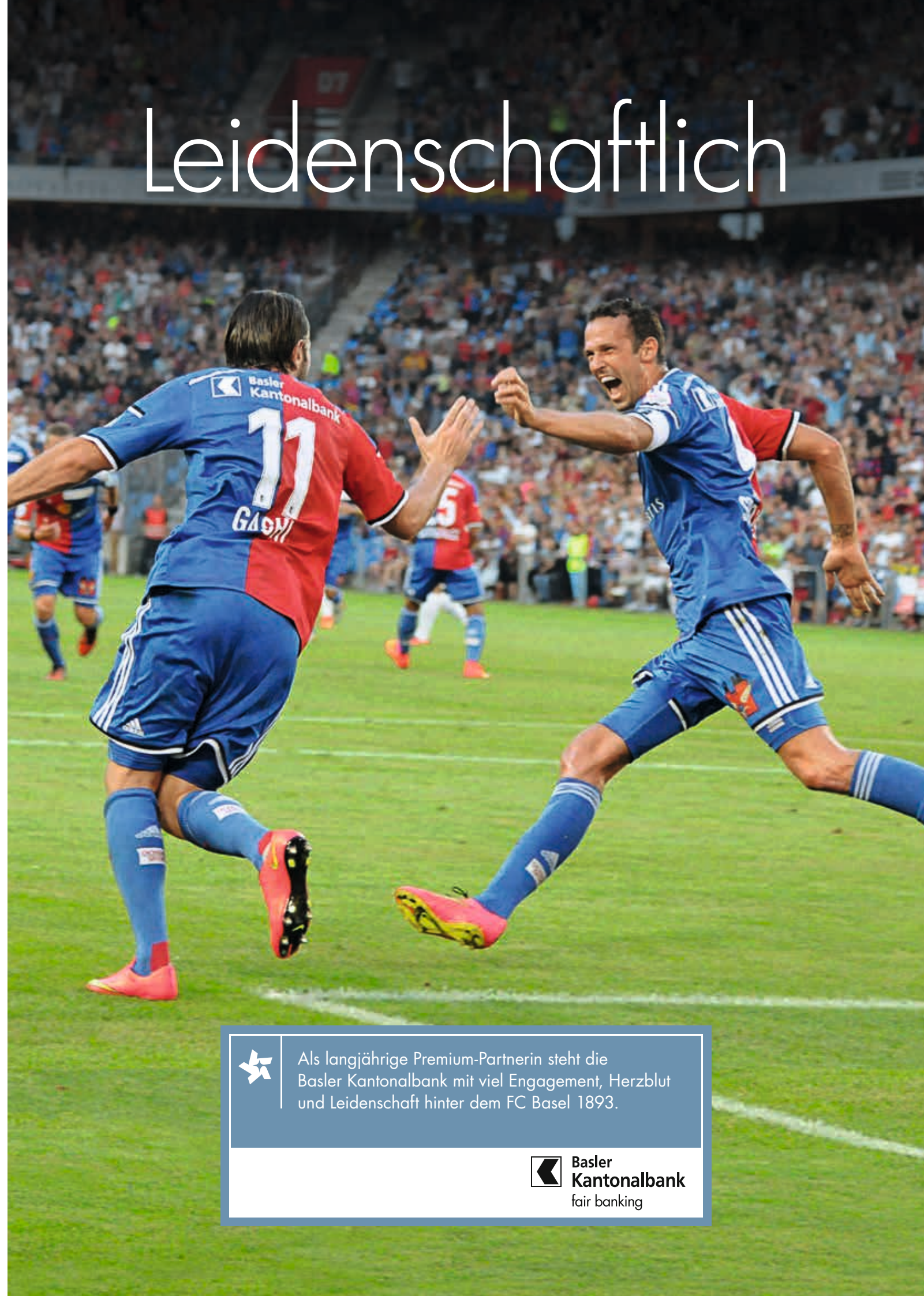
Da mein kleiner Bruder aber nach dem Mandelschneiden noch schlechter Fussball spielte als zuvor, verweigerte ich mich seiner Therapie standhaft und machte meinen Mund nicht mehr auf. Nach einigen Jahren fiel es meiner Umgebung auf, dass ich nie mehr etwas sagte und ich durfte den Arzt wechseln. Dann gingen die Jahre ins Land und eh man sich versieht, kommt man in ein Alter, in dem die Ärzte mit Begeisterung einen Test nach dem andern mit einem machen, am liebsten stechen sie einen mit Nadeln in Harpunengrösse, selbst wenn man nur in die Praxis gekommen ist, um guten Tag zu sagen. Nach den Tests trägt man dann ganz viele Päckchen nach Hause mit bunten Pillen und Säften, die übel riechen als Fenchel. Darunter ist zum Beispiel ein Blutdrucksenker, der mich sogar während eines Weltmeisterschaftsfinals leicht schläfrig macht.

Einmal fiel eine Tablette auf den Boden und im Halbdunkel stand ich irrtümlicherweise drauf, worauf mein Fuss sofort einschlief. Solch starke Dinger kriegt man heute ganz legal. Aber der Nutzen dieser Mittel auf dem Feld ist noch nicht wissenschaftlich erwiesen. Dazu müsste man Teams gegeneinander antreten lassen, von denen die einen den Blutdrucksenker einnehmen und die anderen nur ein Placebo. Es gäbe allerdings sicher zu Recht einen Massenaufschrei, wenn Fussballer als Testtiere missbraucht würden. Wir können also aus unseren Erfahrungen und Nachforschungen schliessen, dass Doping im Fussball eher selten eine Rolle spielt.

Wenn eine Mannschaft Schlafwagenfussball spielt, hat sie vielleicht Spieler, die gegen zu hohen Blutdruck therapiert werden müssen. Und wenn Ihnen in der Umkleidekabine plötzlich Sumo-Ringer statt Fussballspiele in den Sinn kommen, dann wissen Sie jetzt, woran es liegt. Sagen Sie bitte niemandem, woher Sie diese Informationen haben. Und servieren Sie Ihren Kindern reichlich gekochten Fenchel, das ist die beste Drogenprävention.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Falls er unauffindbar sein sollte, befindet er sich in einem Zeugenschutzprogramm.

Leidenschaftlich



Als langjährige Premium-Partnerin steht die Basler Kantonalbank mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.



**Basler
Kantonalbank**
fair banking



Wir sind auf der ganzen Welt zuhause.
Und in der Schweiz daheim.